

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)**

282 (4.12.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-655787](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-655787)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme des Sonntags und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Buchhandlungen, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluss Nr. 46.

# Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. für Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Ammonsen - Expedition von H. Büttner. Ralthe: Herr Hoff. Expedition Mönich. Delmenhorst: J. Töbelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 282.

Oldenburg, Montag, den 4. December 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

### \* Weltlage.

Oldenburg, 4. Dezember.

#### Parteiung der Freisinnigen Vereinigung.

Seit der Spaltung der deutschfreisinnigen Partei im Sommer dieses Jahres hat man mit Interesse näheren Erklärungen der „Freisinnigen Vereinigung“ entgegengekommen. Diese sind nun auf einem Parteitage erfolgt, welcher am Sonnabend und am gestrigen Sonntag in Berlin stattfand. Die Organisations- und Programmfrage, welche den Hauptgegenstand der Beratungen bildeten, sind zugleich auch diejenigen Punkte, welche das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen. Es liegt uns bis jetzt nur der Bericht über die Sonnabend-Sitzung vor, welcher wir hier folgen lassen:

Berlin, 3. Dezember.

Gestern Abend 6 Uhr trat im großen Saale des „Kaiserhofes“ zu Berlin die Generalversammlung des Wahlvereins der Freisinnigen Vereinigung zusammen, welche zahlreich aus allen Teilen Deutschlands besetzt war. Direktor Karl Schrader begrüßte die Versammlung und gab einen Überblick über die bisherigen Ereignisse, welche zur Bildung der „Freisinnigen Vereinigung“ geführt haben. Er legte dar, wie der Liberalismus jetzt mehr wie je einig und deshalb auch tolerant sein müsse. Der Wahlerwerb solle durch friedliches Zusammenwirken mit allen Liberalen diesen Ziele verfolgen, die man seiner Zeit bei der Fusion ererbte. Nicht nur zu Wahlsitzen, sondern fortwährend! Bei thätigster Arbeit würden auch Erfolge erzielt werden.

Auf Vorschlag des Abgeordneten Dr. Barth wurden Direktor Schrader zum Vorsitzenden, Oberbürgermeister Bräseke, Mitglied des Herrenhauses, zum zweiten Vorsitzenden, Rechtsanwalt Jonas und Dr. jur. Preuß zu Schriftführern und die Abgeordneten Thomßen und Gothein und Fabrikbesitzer Bahre-Sandberg zu Beisitzern durch Affirmation gewählt. Eine Anzahl Herren hatten Gutschriftungsbescheide verlangt, darunter Professor Hänel, der nur durch ein strenges Verbot seines Amtes, zu reifen, von Berlin ferngehalten werden konnte, seine Uebereinstimmung mit dem Vorgehen des Wahlvereins aber ausdrücklich erklärt hat.

Ueber das Statut des Wahlvereins referierte der frühere Reichstagsabgeordnete Hugo Ginge: Der Verein habe die Aufgabe, die liberalen Männer zu sammeln, namentlich auch die Elemente, welche in der letzten Zeit sich zurückgezogen, weil sie sich durch die Führung der Partei nicht immer angezogen fühlten. Eine Sammlung sei um so nötiger, als die etwa zwei Millionen liberalen Reichstagswähler bedrängt würden von 3,700,000 Reaktionsären auf der einen und 1,800,000 Sozialdemokraten auf der anderen Seite, und dem deutschen Reich die Spitze eines thätigsten Liberalismus mehr wie je nicht thue. (Beifall.) Dazu sei erforderlich die selbstthätige Aeußerung der Wähler und eine enge Fühlung derselben mit der Volksvertretung. Nach kurzer Diskussion wurde das Statut mit einigen meist redaktionellen Änderungen ange-

nommen. Eine Generalversammlung soll jährlich stattfinden. Der geschäftsführende Ausschuss besteht aus sieben Mitgliedern.

Der Verein erhält den Namen: Wahlverein der Liberalen.

Ueber den Antrag zur Organisation referierte wiederum Herr Ginge. Der Verein wolle gemeinsam mit den übrigen Liberalen vorgehen: das bedeute aber nicht die Unterordnung unter die anderen, die gleichbedeutend mit Bedeutungslosigkeit sei.

Hg. Gothein schlug eine etwas veränderte Fassung vor; danach wird eine gesonderte Organisation für jeden Wahlkreis als wünschenswert erklärt.

In der Diskussion wurde von verschiedenen Seiten dagegen geltend gemacht, daß der Vorschlag nicht für jeden Kreis passe. Dr. Bamberg referierte, daß die Durchführung des Gotthein'schen Antrages in den Kreisen, wo die Freisinnigen noch zusammenhängen, zur Spaltung führen werde. Auch die vorgeschlagene Fassung, welche die Landtage, da wo es nötig erscheine, selbständig vorgehen. Er bitte, es bei dem Vorschlage der Kommission zu belassen. (Beifall.)

Hg. Gothein hielt seinen Antrag aufrecht, der verbindlich solle, daß die Organisation der bisherigen freisinnigen Partei allein der Volkspartei zugute komme. In Breslau würde die „Vereinigung“ bei der Landtagswahl kein Erfolge erzielt haben, sondern ebenso wie bei der Reichstagswahl majorisiert worden sein, wenn sie sich nicht selbständig organisiert hätte.

Herr Reilmann wünscht, daß die Partei zunächst als selbständige Partei aufträte.

Hg. Dr. Barth: Wo eine wirksame Organisation der Liberalen besteht, sollen unsere Freunde sie nicht zerschellen. Darüber hinaus braucht man aber keine Mühsüß zu nehmen und kann selbständig vorgehen, zumal die freisinnige Volkspartei das Prinzip des selbständigen Vorgehens schon ausdrücklich aufgestellt hat.

Verschiedene Anträge zu diesem Gegenstand wurden dem Bureau der Versammlung zur Beratung überwiefen und dieser Gegenstand vorläufig verlassen.

Hg. Richter wies als Referent zur Programmfrage zunächst die Vorläufe zurück, daß die freisinnige Vereinigung nicht schon vor den Landtagswahlen mit einem Parteitage an die Öffentlichkeit treten sei. Unter den gegenwärtig bestehenden Verhältnissen sei leider auf einen Erfolg nicht zu rechnen gewesen. Deshalb sei es zweckmäßig gewesen, die Sache nicht zu überstürzen. Seine Ansicht sei, daß es auf die Programme allein nicht ankomme. Die Programme der National Liberalen (von 1867), der Sozialisten 1880 und der Sozialen 1884 hätten alle diese Grundzüge gehabt. Bei der Fusion — die auf Anregung der Abgeordneten Richter und Sänel erfolgt sei! — habe man Einigungspunkte für alle Liberalen aufgestellt. (Es sei sehr erfreulich, daß sich wieder alle Liberalen Medienwege geeinigt hätten — auf Grund weniger Sätze — und es sei zu hoffen, daß andere Länder und Provinzen, z. B. Pommern, folgen würden.) Man habe keine Zeit verlohren, unter dem Dach der „Einigungspunkte“ gemeinsam arbeiten zu können. Leider sei es zu einer Spaltung gekommen aus Anlaß der Militärverlage. Der Vorwurf, daß Mitglieder der Vereinigung dabei „Verrat“ am Freisinn geübt hätten, müsse als Unwahrscheinlichkeit angesehen werden. Der Antrag auf Ausschließung von 6 Fraktionsmitgliedern sei entgegen einem Grundsatze des Fraktionsstatus in einer Sitzung der freisinnigen Reichstagsfraktion gestellt worden,

auf deren Tagesordnung er nicht stand. In grundsätzlichen Fragen sei man öfter auseinandergegangen, ohne daß eine Spaltung erfolgt wäre, so hätten in der Zeitfragenfrage erst jetzt die Vereinigung sowohl wie die Volkspartei nicht geschlossen gestimmt. — Aufgabe der „Freisinnigen Vereinigung“ sei gegenwärtig, aus den Wählerkreisen heraus zu den brennenden Fragen Stellung zu nehmen. Auch in den sozialen Fragen gehe man ein gutes Stück mit, ohne aber darum für die jetzige „Alte-Sozialpolitik“ einzutreten. (Heiterkeit.) Der bürgerliche Liberalismus habe gezeigt, daß er für die Forderungen der Gegenwart stets Interesse gehabt habe. (Der Redner zählt auf, was der Liberalismus z. B. für die Arbeiter gethan.) Dazu sei aber nicht nötig, gerade jetzt das Programm von 1884 zu ändern. Er empfehle die vorgeschlagene Resolution, in der ausgeprochen werde, daß wir dieselben bleiben und allen die Hand bieten wollen, welche als aufrechte Liberale mit uns zusammenarbeiten wollen. Die Generalversammlung solle keinen Kreis begreifen, sondern die Hand nach links und nach rechts zu gemeinsamen Handeln ausstrecken. Jetzt nach den Landtagswahlen habe jeder Liberale dafür zu sorgen, daß Wandel geschehen werde, und er hoffe, daß diese Versammlung den Anstoß dazu bieten werde. (Beifall.) Unsere Grundzüge werden trotz alledem und alledem auch in der Zukunft stehen. Dazu gehört aber politische Arbeit, und der feste Entschluß, zu arbeiten, müsse von dieser Stelle ausgehen. Wir halten uns und Sie, schaffen Sie uns die Jugend! Wenn diese für uns eintritt, können wir zufrieden sein. (Beifall.)

Dr. Preuß empfahl folgende von ihm in Gemeinschaft mit den Herren L. Jordan und Professor Dr. Gusevitz beantragte Resolution: Die Generalversammlung spricht die Erwartung aus, daß der Vorstand, in Ausführung des § 1b des Statuts, der nächsten Generalversammlung einen Arbeitsplan vorlegen wird, der die konkreten Forderungen des Liberalismus auf sozialem, wirtschaftlichem und verfassungsgesetzlichem Gebiete im Hinblick auf die praktische Verwirklichung formuliert; und daß fernerhin die Generalversammlungen zur Mitwirkung an der Fortbildung dieses Arbeitsplanes nach den Anforderungen der Zeit berufen sein werden.

Bei der Annahme des Antrages wurde bei den Wahlen die Frage „Was wollt Ihr?“ leichter beantwortet werden können; außerdem wurde dadurch die enge Verbindung zwischen Wählern und Abgeordneten noch gefestigt werden.

Hg. Wiffner wünschte Maßregeln, welche die läbliche Bevölkerung dem Liberalismus erhalten resp. gewinnen.

Die Diskussion über die Programmfrage wurde auf heute vertagt. Zum Schluß wurde die inoffizielle unredigirte Resolution über die Organisation in nachstehender Form angenommen:

Wir empfehlen unseren Freunden, bei bevorstehenden Wahlen stets die Hand zu einem gemeinsamen Vorgehen mit den Liberalen anderer Richtungen zu bieten. Wo eine andere liberale Fraktionsrichtung ein gemeinsames Vorgehen ablehnt, ist es geboten, daß auch die Liberalen anderer Richtung selbständig in die Wahlbewegung eintreten. Eine Organisation unserer Anhänger ist für jeden Wahlkreis wünschenswert, wo nicht eine auch unsere Richtung angemeßen berücksichtigende gemeinsame liberale Organisation besteht oder sich wirksam ausführen läßt.

Die auf diesem Parteitage ausgesprochene Ansicht, bei den Wahlen mit den Liberalen aller Richtungen zusammen-

### Theater und Musik.

**Großherzogliches Theater.** Sonntag, den 3. Dezember, zum ersten Male: „Hoffenath's Erben“ Volksstück in 5 Akten. Der Dichter wie der Komponist dieses Volksstückes, H. Wilken und Gustav Michaele, gebören schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr den Lebenden an, aber das, was sie mit diesem Stück geschaffen, steht und hört man immer wieder gern auf's Neue. Was die Kunstfreiheit daran auch tabula, was sie will, eines kann sie ihm nicht abprechen: den gelunden Reiz. Der Reizthum führt die Menschen auseinander, die Armut bringt sie wieder zusammen. Das ist der Grundgedanke, aus welchem sich die Handlung aufbaut. Neue Charaktere werden Bekannten und wollte man vor jedem derselben den Hut abziehen, so müßte man der Fremde wegen am nächsten Tag für einen neuen Geiz tragen. Das schadet indessen dem Stücke nicht, weil die lieben, alten Bekannten mit aufwendendstem Gescheit zusammengefaßt und in 3 dreilige Situationen und Verwicklungen gebracht sind, daß n an sie wie etwas Neues begeistert. Vor allem aber steht ein gelunder Hauch der komischen Laune durch das Ganze, welchem man gern beizieht, daß er hin und wieder etwas zu ausgelassen ist und an die äußerste Grenze des Schicklichen streift. In „Hoffenath's Erben“ bedauert es sich auf das eckelanteste, daß die deutsche Poesie, zu welcher ja auch das Volksstück zählt, auf einer tiefsten Grundlinie ruht, daß sie ein grob getöndertes Schauspiel ist. Die Fabel ist folgende:

Der Brauermeister Hoffenath hat sich, aus niederen Genußsinnen stammend, durch Mißhe, Fleiß und glückliche Unternehmungen ein bedeutendes Vermögen erworben und dieses bei seinem Ableben seiner Frau hinterlassen. Die Brauerin kann die Witwe wie der Verordnete — fortführen, weil ihr dessen Arbeitskraft und Scharfsinn p. jettend — wünschlich für Schmiedeleien, fällt sie Schwindlern in, so ood. — es es auf die Brauerin, der andere auf der bei d. L. — einzigen Kindes, ihrer Tochter, abzugeben hat. Trotz der Warnung ihres Bruders, des hiedien Butterhändlers Gottlieb Dabelstein, verkauft sie ihr Geschäft an eine Aktiengesellschaft und verheiratet ihre

Tochter Adolphine mit dem Banquier von Janowski, einem zweifelhafteu Mann. Die Folge von alledem ist zunächst die Entziehung mit ihrer Familie, um so mehr als sie auch ihren Schwiegereltern, der auf dem nobelsten Fuße zu leben gewohnt ist, in Kreise eingeführt wird, in denen sie nur eine lächerliche Rolle spielt. Vom Hochmuthstempel gepackt und gebildet durch die Liebe zu ihrer Tochter, sieht sie nicht, was um sie vorgeht. Sie lebt wie in einem Wahnse und erwaht aus diesem erst dann, als sie wahrnehmen muß, daß ihr Schwiegereltern ihr Vermögen gemißbraucht, ihr Vermögen selbsteig verpfändert, teilweise durchgebracht hat und mit seiner jungen Frau auf Zimmerweidesehen davongekommen ist. — Um ihr Leben zu retten, nimmt sie in einer Volksküche Berlin's eine Stellung an, und das Einzige, was sie noch aufrecht erhält, ist die Mutterliebe und die hohe Achtung vor dem Namen, den sie trägt. Die Anerbietungen ihres Bruders, des Butterhändlers, den Namen wieder zu Ehren zu bringen, schlägt sie aus, sie will nicht betteln, denn mit der Armut ist auch der Stolz bei ihr eingezogen. Erst als ihre Tochter nach Jahren elend und verlassen in ihre Arme zurückkehrt, fällt die Hand von ihrem Herzen, regt sie sich, für wen sie zu sorgen hat, und ohne Zögern willigt sie in das, was ihr angeboten wird, und geht dadurch wieder glücklichen Tagen entgegen. Was getrennt war, kommt wieder zusammen, und durch Armut geläutert hält die Familie fest und unerschütterlich zusammen.

Um diesen Kern des Stückes schlingen sich eine Masse kleiner Nebenhanden, die aber so füllig in das Ganze verwebt sind, daß es unmöglich wäre, sie davon abzuplößen. Di sind es geradezu diese kleinen Schmarotzerpflanzen, welche das Interesse des Zuschauers fesseln nehmen und der eigentlichen Handlung neue Nahrung zubringen. Was that es, daß der Dichter mitunter zu sehr auf die Zuschauer leicht in Tränen überfließender Augen gekalkuliert hat, oder von einem Extrem zum anderen schreitet? Er hat es verstanden, aber ein Stück vorzuführen, welches noch nach seinem Tode frisch und lebendig wirkt und bei allen denen, welche nicht über das, was nicht faßlich ist, vornehm die Nase rümpfen, einen guten Eindruck hinterläßt. Auf Unsterblichkeit hat der gute Heinrich Wilken in seinem Leben nie gerechnet, er war ein heiteres Gemüth, dem als Schriftsteller wie als Schauspieler nur darum zu thun war, seinen

Mitmenschen die Falten von der Stirn zu glätten und ihre Augen in Lachen erglänzen zu machen.

Abgesehen von einigen unbedeutenden Kleinigkeiten ist die gestrige Vorführung des Stückes eine ausgezeichnete zu nennen. Frau Dietrich war als Witwe Christiane Hoffenath eine Künstlerin, der sich nicht leicht eine andere zur Seite stellen kann. Würste sie zu Anfang des Stückes die efrige Geschäftsvorleiterin, die bedrögte Mutter, die für Schmiedeleien nicht unempfindliche Frau in das hellste Licht zu stellen, so gelang ihr doch auch die Szenen nicht minder, in denen sie die vornehme Dame vorzutreten hat, ohne sich in die Affären derselben finden zu können. Mit seinem Takt wußte die Künstlerin immer in den Grenzen zu bleiben, welche den Uebergang zu den Mißthronen vermittelte. Eine leichte Aufgabe ist dieses nicht, denn gerade hier berühren sich die Extreme, bedarf das es bei einer minder sorgfältigen Ausarbeitung der Rolle, bei einem minderen Schicksalsbejahen leicht heißen kann: du sublimis au ridicule il n'y a qu'un pas. Wie Frau Dietrich zum Lachen zu reizen verstand, so wußte sie zu Tränen zu rühren auch ohne die Mühsüß zum Schluß des vierten Aktes. Die Tochter der Witwe Hoffenath, Adolphine, fand in Fräulein Holde die geeignete Vertreterin. Auch hier blieb zu Anfang alles in den richtigen Grenzen, um die Tragik späterhin nicht zu beeinträchtigen. Nicht anerkanntenswerth genug kann sich die Kritik über die fälschliche Einfachheit und Natürlichkeit des Spieles der Darstellerin ausprechen. Auch das muß lobend anerkannt werden, daß dem Rollen ein durchaus bescheidenes Maß zuertheilt blieb, obgleich die Situation zu einem Mehr geradezu herausfordernd ist. Den unerquicklichen Charakter des Herrn von Janowski gab Herr Droeffer mit richtiger Färbung. Ausgezeichnet war die Maske und wenn sie auch nicht gleich bei dem ersten Erscheinen den Mannier erkennen ließ, was überhaupt so leicht keinem Andersem gelingen würde, so erriet der Zuschauer doch gleich, daß er einen Menschen fremder Nationalität vor sich habe, Herr Hänel gab den Butterhändler Gottlieb Dabelstein und wirkte damit recht gut. Doch möchte dieses mehr dem Verdienste des Dichters zugurechnen sein, wie dem Verdienste des Darstellers. Der Butterhändler ist ein Spalatter, welcher kein Blatt vor den Mund nimmt, er geht stets gerade auf sein Ziel los, und wo seine, oft nach Grobheit schmeckende

zugehen, und der dahin gefasste Beschluß dürften mit den Ansichten und Wünschen der meisten freisinnigen Wähler im Reich übereinstimmen. Der hiesige „deutsch-freisinnige Wahlverein“, welcher bekanntlich die Frage des Anschlusses an die oder jene freisinnige Richtung erst nach Schluß der Reichstagsession erledigen will, geht sogar noch etwas weiter, als die Herren auf dem Berliner Parteitage. Er will — in seiner Weisheit wenigstens — den hiesigen Verhältnissen angepaßt, nicht nur während der Wahlen ein einiges Zusammenwirken aller Freisinnigen, sondern es sowohl den Angehörigen der Richterliche wie der Richterlichen Gruppe ermöglichen, sich einträglich in dem hiesigen deutsch-freisinnigen Wahlverein zu gemeinsamer Vertretung der freisinnigen Idee zusammenzufinden. Es sehen diese Bestrebungen völlig im Einklang mit der obigen, auf dem Parteitage gefassten Resolution, wonach eine besondere Organisation der Anhänger der freien Vereinigung in solchen Wahlkreisen nicht für nötig erachtet wird, in denen eine auch die Richtung der freien Vereinigung angemessen berücksichtigende gemeinschaftliche Organisation besteht und sich wirksam durchführen läßt.

### Von den Ministerkrisen in Frankreich und Italien

ist nun die eine, und zwar die in Frankreich, durch definitive Kabinettsneubildung beendet. Mit Casimir Perier, dem bisherigen Kammerpräsidenten, an der Spitze, hat das neue französische Ministerium einen mehr konservativen Charakter. Dasselbe wird sein Programm unverzüglich den Kammern vorlegen, wo es, wie vorauszu sehen ist, auf den lebhaftesten Protest der Radikalen und Sozialisten stoßen und verbitterte Kämpfe hervorruft wird. Wir haben die neue Ministerliste schon am Sonnabend telegraphisch mitgeteilt. Casimir Perier, der Premierminister und Minister des Auswärtigen, ist der Entel des Ministers Perier unter Carl Philipp; seine politische Gesinnung wird am besten durch seinen Widerspruch gegen die Ausweisungen der Präsidenten aus Frankreich gekennzeichnet. Besondere politische Größen hat er in seinem Kabinet nicht. Der Minister des Innern, Raynal, ist ein gewandter Geschäftsmann, der Finanzminister Burdeau ist als solcher sich noch zu bemühen haben, der Handelsminister Marty ist ein eifriger Schutzzöllner. Von dem Kriegsminister General Mercier ist bisher nichts Besonderes bekannt geworden. Das Kabinet wird sich auf die gemäßig liberalen-konservativen Abgeordneten stützen. Wie lange es sich am Ader halten wird, muß man bei den wechselvollen Strömungen innerhalb der französischen Volksvertretung recht sehr abwarten.

In Italien ist das neue Ministerium Zanardelli noch immer nicht definitiv gebildet. Der neue Premier hat angeht die schwierigen Finanzverhältnisse die größte Mühe, die geeigneten Männer für die einzelnen Ministerposten zu finden.

## Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 4. December.

Der Kaiser und die Kaiserin sind am Sonnabend Abend 6 Uhr von der Fahrt nach Hannover bezw. Springe wieder auf der Wildparkstation eingetroffen und haben sich alsbald nach dem Neuen Palais begeben.

Zu den Jubilaren des nächsten Jahres gehört in erster Reihe, sowohl dem Range als auch dem Tage nach, der Kaiser. Am 27. Januar, als an seinem 35. Geburtstag, wird der oberste Kriegsherr seine 25jährige Zugehörigkeit zur Armee feiern. Am 27. Januar 1869 wurde der damalige Prinz Wilhelm zum Sekondeleutnant im 1. Garderegiment zu Fuß ernannt und à la suite des 1. Bataillons (Berlin) 2. Garde-Infanterieregiments gestellt.

Wahrheit beileiden und ansetzen könnte, da wird sie durch den köstlichen Humor gemildert. Eine recht liebliche Rentiere war Fräulein Köstlich. Ihrer Adeline Almburg fehlte nichts, denn was ihr an dem eigentlich feinen Wesen der Subrette abging, ersetzte sie durch ein launiges Spiel und durch ein munteres, stets decentes Wesen. Ihr Tanz war gewis und der Vortrag ihrer Gesangnummer ließ die gute Schule nicht verkennen. Die Rolle des Messen der Witwe Hopfenast, Hans, bietet dem Darsteller nicht besondere Gelegenheit, sich hervorzuheben, doch wußte Herr Feilich ihr durch seine hübsche Spielweise sowie abzugeben, daß sie nicht unbeachtet blieb. Mehr in den Vordergrund tritt jedoch der Besizer eines Schals und Stiefelbazar's Günstler. Herr Hornau zeichnete den schüchternen Freier mit den richtigen Farben und wußte auch dann noch für sich einzunehmen, wenn er nicht sprach und so zu sagen mit offenem Munde da stand, wo sein liebevolles Herz ein liebevolles fand und er sich mit einem Korbe davonjählichen mußte. — Mit dem Köstlichen, seiner Schwester, dargestellt von Fräulein Barny, hat der Dichter sich leicht abgefunden. Deso mehr ist es anzuerkennen, daß die jugendliche Darstellerin allen Fleiß darauf verwendete und sie recht anheimelnd zur Geltung zu bringen wußte. Ob das kindliche, etwas schüchterne Wesen Natur oder Kunst ist, kann erst nach einer größeren Aufgabe entschieden werden, aber hier war es am Platze und läßt das Talent nicht verkennen. Herr Jordan hat als taffierter Theaterkaffierer, César Goldberg, neben Frau Dietrich gesehen den Vogel abgehossen. Da war alles Leben und Bewegung, Humor, Laune und Drollerei. Genau genommen ist dieser Kaffierer ein durchdringener Spitzhube, dem nichts heilig ist, der jedem nach dem Munde redet, je nachdem es ihm Vorteil bringt. Man mußte solchen Menschen den Rücken sehen, aber wo sie von der Sonne des Humors in ein so glänzendes Licht gestellt werden, wie gestern Abend, da kann man ihnen nicht gram fein, man sieht sie ungenen gehen und erfreut sich an ihr Wiedererscheinen. Charakteristisch in jeder Ader läßt eine solche Wiedergeburt den Zuschauer nicht aus ihrem Bann und es ergreift ihn das Gefühl des Mitleids, wenn er ein solches Subjekt mit unerschöpflichen Einfällen, zerplatzten Beilnehmern und fingerdundelnden Handflächen vor sich stehen sieht. Einen nicht ebenwollenden Beifall erzielte Herr Jordan mit seinem Couplet, welches er mit einer launigen Worten-Jungenfertigkeit vortrug. — Herr Seydelmann ist in derartigen Charakteren, wie der Schneider Kopp, ein Musterdarsteller. Da ist alles Natur und Wahrheit. Er will nicht komisch sein, nicht die leiseste Absicht dazu läßt sich erkennen, und doch ist er, oder vielmehr gerade darum

— Wie das Depeschbureau „Herob“ berichtet, hielt der Kaiser bei der großen Parade in Hannover am Freitag eine längere eindringliche Ansprache an die zur Reitschule kommandierten Offiziere, in der er auch die Vorgänge des hannoverschen Spielerprozesses zur Sprache brachte.

— Gegen die Tabakfabrikanten haben die Handelskammern Minden und Bielefeld, in deren Bezirken nahezu 15,000 Arbeiter in der Tabakbranche beschäftigt sind, eine Petition an den Reichstag gerichtet.

— Zugeländnisse an die Polen? Wenn aus der Provinz Polen in verschiedener Form gemeldet worden ist, daß der polnische Sprachunterricht in den Volksschulen der Provinz wieder eingeführt werden solle, so ist die Mitteilung, dem Vernehmen nach, verfehlt. Wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, ist dem Staatsministerium diese Frage vorgelegt worden, eine Entscheidung aber noch nicht getroffen. Bis zum Jahre 1873 wurden in den dortigen Volksschulen wöchentlich zwei polnische Sprachstunden gegeben; damals wurden diese Stunden aufgehoben. Es wäre möglich, daß es sich um die Wiedereinführung derselben handelt.

— Nach angeleglich besten Informationen kann die „B. V.-Ztg.“ melden, daß die Annahme des Jesuiten-antrags seitens der Regierung nicht stattfinden wird, obgleich auch im Bundesrat einzelne Stimmen dem Antrag zur Seite stehen.

— Die Handelsvertragskommission des Reichstags hat am Sonnabend die Beratung des spanischen Vertrages beendet und denselben mit 14 gegen 6 Stimmen angenommen (3 Konervative, einer fehlt, 1 Reichspartei und die Centrumsmitglieder Bezold und Klose). Konservativen Anträge, die Stillsitzigkeit des Vertrags auf ein oder drei Jahre zu beschränken, wurden gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Mit dem schriftlichen Bericht wurde Abgeordneter Dr. Paschke beauftragt. Die Kommission hofft bis nächsten Mittwoch mit ihrer ganzen Arbeit fertig zu werden, sodas am Sonnabend die Verteilung des Berichts und Montag, 11. Dez. der Beginn der zweiten Lesung im Plenum stattfinden könnte. Gutem Vernehmen nach hält sich die Zahl der Gegner der Verträge im Centrum unter der Hälfte, und da auch die Polen jetzt als gewonnen betrachtet werden können, ist an einer genügenden Mehrheit für die drei Verträge nicht mehr zu zweifeln. Die v. d. Reichegung kann rechtzeitig vor der Weihnachtvertagung eintreffen.

### Ausland.

**Frankreich.** Eine sensationelle Meldung, deren Wichtigkeit eben so abgelenkt als bestätigt wird, geht seit einigen Tagen durch die Blätter: die Meldung von der Verlobung des russischen Thronfolgers Nicolai mit der Prinzessin Helene von Orleans, der Tochter Philipp's, Grafen von Paris. Die Veröffentlichung wird nach der „Köln. Volks-Ztg.“ wahrscheinlich bald erfolgen. Die politische Bedeutung, welche diese Familienverbindung gewinnen kann, liegt derartig auf der Hand, daß es nicht nötig ist, davon zu reden. Das gen. Blatt wirft die Frage auf, wie bei der Verbindung der Kaiserin Romanow und Orleans der Konflikt zwischen russischem Hausgesetz und katholischen Eherecht sich lösen lasse.

— Ungewöhnliche Senation erregt, wie aus Paris gemeldet wird, ein Artikel des „Antiquaire“ von Henri Rochefort. Darin wird der frühere Minister Constans beschuldigt, Mörder gedungen zu haben, um einen Notar, dessen Papiere er in seinen Besitz bringen wollte, zu töten. Als Mörderin des Notars wurde Frau Hadet verurteilt.

**Großbritannien.** Die Londoner Anarchisten bringen Massenmanifeste an die französische Armee zur Verteilung, in denen die Soldaten aufgefordert werden, ihre Offiziere zu erschlagen.

**Bulgarien.** Ueber den Mordanschlag auf den Fürsten Ferdinand werden noch folgende Einzelheiten ge-

ist er unkomisch. — Ein allerliebtes großes Dienstmädchen war Fräulein Drost als Kaffiere. Das fürchte, ruhete Wesen steht ihr gut an und das schlafertige Mäulchen dem Zuhörer nicht weh. — Den vornehmsten, vorlauten Kreidreibern Jacques gab Herr Olbrich genannt und mit ihr ihren nötigen Portion Komit. — Auch die andern kleinen Rollen des Stüdes blieben dem Charakter des Ganzen getreu, und mit Freude erntet der Berichtsteller es an, daß alle bemüht waren, ein einheitliches Bild zu schaffen, um dem Volkstüde zu einem recht langen Leben zu verhelfen. Fr. W.

**Erstes Konzert des Singvereins.** Mit Bedauern muß gesagt werden, daß die bedeutenden Kosten, welche der Verein nicht scheute, um das farbenreiche Oratorium „Paulus“ von F. Mendelssohn so würdig wie nur irgend möglich zur Vorführung zu bringen, nicht belohnt worden sind. Das Großherzogliche Theater war am Sonnabend nicht gerade leer zu nennen, aber der Besuch war doch nicht derart, um zu der Ausführung großer Chorwerke für die Folgezeit zu ermuntern. Es wird nur wenig Städte von der Größe Oldenburgs geben, welche sich an dieses Werk heranwagen dürfen, denn wenn es schon den geschuldeten großen Schwierigkeiten bietet, um wie viel mehr denen, welche den Gesang nicht zu ihrem Beruf ernähren haben und nur aus Liebhaberei ihr Musikstudium der Lust opfern. Ein volles, ja selbst übervolles Haus, und wäre es auch nur der außerordentlichen Anstrengungen wegen, wäre Ehrenbelei gewesen. Daß dieses nicht erzielt wurde, ist um so mehr zu beklagen, als die Mitglieder des Oratoriums von ganz vorzüglicher Klarheit und reichem Ausdruck war. Die Tiefe seines Gehaltes, die rechte Melodiosität, in welcher der ganze Empfindungsgehalt des Werkes wurzelt, nahmen das Herz aller Zuhörer gefangen. Das ist als ein Triumph für den Dirigenten und für die Sänger, Solisten wie Chor, zu bezeichnen. Nur ein Splitterfehler, ein Kleinigkeitsträger wird über all' das Wertvolle, was ihm geboten wurde, auf diesen oder jenen kleinen Schatten aufmerksam machen; wer im Geiste zu genießen versteht, der sieht darüber hinweg und läßt sich den Genuß nicht verkümmern. Der Komponist stellt bedeutende Anforderungen an die Fertigkeit der Sänger, die er werden aber so sicher überwinden, daß der Zuhörer kaum eine Ahnung von der Schwierigkeit bekommt, mit denen die Chorstimmen bepackt worden sind. Die Soubrette der Intonation war eine ausgezeichnete, die Deklamation des Textes meisthaft, wie auch die Wärme des Ausdrucks und die dem Empfindungsgehalt der Musik sorgfältig angepaßten Klangfarben. Wie von den Chören, ist auch von dem auf das sorgfältigste abgestimmten Orchester nur rühmend-

meldet: Derselbe sollte am Tage vor der Ankunft der Leiche des Grafen Hartenau ausgeführt werden. Der Hauptschuldige ist der frühere bulgarische Offizier Zwanoff, der vor drei Jahren durch Zufall wurde der Plan zwei Tage vor der Ankunft der Leiche des Grafen Hartenau entdeckt. Zwanoff, der einen russischen Paß hatte, wurde in Eisenbahngewehr von einem früheren Kameraden erkannt und entfloh auf der Station Kaspischane, verfolgt von Gendarmen und Bauern, auf die er wiederholt feuerte. Der Polizei von Sofia unter Führung des Polizeichefs gelang es nach langer Verfolgung, Zwanoff zu verhaften. Derselbe legte alsdann ein offenes Geständnis ab. Danach war er in russische Dienste getreten, schlecht behandelt und für unwürdig angesehen worden, eine Uniform zu tragen. Das machte ihm das Leben unerträglich. Die beiden bulgarischen Flüchtlinge Grusjev und Wendereff rieten ihm, den Bulgaren einen Dienst zu leisten, indem er sie von der Schredensherrschafft des Prinzen und Stambuloff's befreite. Unter den Mitschuldigen Zwanoff's scheint sich auch dessen Bruder in Sofia zu befinden, der Zwanoff Unterstützung gewährt hatte. Verhaftet sind auch mehrere Studenten der Universität in Sofia, die des Anarchismus verdächtig sind.

## Telegraphische Depeschen der „Nachrichten für Stadt und Land.“

**BTB. Berlin, 3. Dez.** Durch ein der hiesigen brasilianischen Gesandtschaft aus Rio de Janeiro vom 2. d. M. zugegangenes offizielles Telegramm wird bestätigt, daß die Meldung von der Entordnung Peixoto's unrichtig und der Stadt Paraná der Regierung treu geblieben ist. Das Telegramm bestätigt ferner, daß es Admiral de Mello gelungen ist, an Bord des „Aquidaban“ Rio de Janeiro zu verlassen mit Unterstützung eines Spions, welcher ihm die Lage der von der Regierung gelegten Torpedos anzeigte. De Mello dürfte beauftragt haben, vor der Ankunft des von der Regierung ausgerüsteten Geschwaders zu entkommen.

**BTB. Belgrad, 3. Dez.** Der König hat die neuerlich von Dostk frankheitshalber erbetene Demission angenommen. Hierauf reichte das gesamte Kabinet seine Entlassung ein.

**BTB. London, 3. Dez.** Trotz des Verbotes verdrühten die Anarchisten heute auf Trafalgar-Quare eine Meeting abzuhalten. Polizisten trieben die Menge auseinander. Der Platz war bald geäubert.

## Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion sehr willkommen.)

Oldenburg, 4. December.

**o Hofnachricht.** Im Schloße wurden in den letzten Tagen die Beichszimmer zum Empfangen bereitgestellt. Heute Abend treffen die russischen Verwandten unseres Herrscherhauses, Prinz Alexander und sein Sohn Prinz Peter, hier ein. Am Mittwoch findet das sich alle zwei Jahre wiederholende Familienfest statt. Morgens wird der Familienrat zusammenzutreten und nachmittags bereitet eine große Festtafel die Teilnehmer. Auch Se. Kgl. Hoheit der Erbgrößherzog trifft Mittwoch Morgen von Schloß Panter, wahrscheinlich nur zu einstädtigem Aufenthalt, hier ein. Die Nachrichten über das verhältnismäßig günstige Befinden seiner hohen Gemahlin dauern an.

\* **Von der Schlaraffia Oldenburgia** sind für das nächsten Denkmal 25 Mk. gegeben.

\* **Zu der Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins** am Sonnabend teilte Herr Professor Krause mit, daß der Verein Herrn Professor Buchenau in Bremen, dem unermüdeten Forscher, dem eifrigsten Förderer der Naturwissenschaften in Nordwestdeutschland, anlässlich seines 25jährigen Jubiläums als Leiter der Realschule beim Dozenten in Bremen ein Glückwunschtelegramm gefandt habe

wertes zu sagen. Das Streichorchester leitete das Oratorium ein und wirkte durch die Reinheit des Tons und die Zartheit des Ausdrucks überraschend schön. Ein volles Lob gebührt der Flöte wie dem Violoncell, ersterer durch das weiche Anknüpfen an die Gesangsstimme, letzterer durch die Wärme der Empfindung. — Die Soli bestanden sich in den Händen des Fräulein Clara Polcher aus Leipzig, des Herrn Eduard Mann aus Dresden, des Herrn F. Staudig, Kammerfänger, aus Berlin und geschätzter Vereinsmitglieder. Fräulein Polcher, eine sympathische Erscheinung, verfiel über einen hellen Sopran, welcher sich weniger im leichten Figurenverweil, als in dem vollen Orgeln einer breiten Kantilene hervorzuheben verstand. Wenigstens darf das, was die Sängerin am Sonnabend übertrug, zu dieser Annahme berechtigen. Bei einer deutschen Ausprobung kam jeder Ton mit großer Wärme zum Ausdruck und verriet eine ganz außerordentlich künstlerische Ausbildung. Herr Mann ist ein Tenor von etwas dunkler Klangfarbe, der aber seinem Gesange eine solche Tiefe der Empfindung einzuhauchen versteht, daß er unwillkürlich jeden Zuhörer für sich gefangen nimmt. Von geradezu entzückendem Schmelz war der Vortrag des „Sei getreu bis in den Tod“. — Es ist kaum denkbar, daß diese Noten feinsinniger und überwältigender vorgetragen werden können. Der reiche Beifall, welcher dem Sänger besonders nach diesem Satz zuteil wurde, bezeugt die Richtigkeit des Gesagten. Die Stimme des Herrn Staudig ist ein tiefer Bariton, der das Ohr angenehm berührt. Es ist nicht in dieser Stimme, der es ein Verleites ist, sich zum dramatischen Schwunge zu erheben. Der Sänger erfreute besonders durch die maßvolle, seine Art feiner isophonen Vortrag und erzielte mit seinen schönen Stimmmiteln eine bedeutende Wirkung. Dem geschätzten Vereinsmitglied erlaubte sich ihrer Aufgaben mit solch liebevoller Hingabe, daß sie nicht zum wenigsten zu dem Gelingen des Ganzen beitragen und mit solchem Selbstbewußtsein auf den künstlerischen Erfolg des ersten Singvereins-Konzertes zurückblicken dürfen. — Herrn Hofmusikdirektor Manns aber möchten wir zum Schluß noch zurufen, sich als Dirigent des Singvereins durch den nicht lobnenden pekuniären Erfolg des Konzertes nicht abschrecken zu lassen, sondern unentwegt auf den Bahnen fortzuschreiten, welche er eingeschlagen hat; das Gute gewinnt sich, wenn auch mitunter recht spät, doch immer eine Gasse. Es ist nicht denkbar, daß in einer musikalischen und musikalischen Stadt wie Oldenburg die Aufführungen klassischer Tonwerke an der Teilnahmlosigkeit des Publikums zu Grunde gehen.

Sodann wurde beschlossen, 30 Mk. aus der Vereinskasse zur Verfügung zu stellen, um kleinere neuere naturwissenschaftliche Werke anzuschaffen, die bei den Mitgliedern zu erhalten seien. Mit der Anschaffung der Bücher wurde Herr Professor Krause beauftragt. Herr Aufseher Langhoff hielt hierauf einen sehr interessanten Vortrag über das Aluminium, das Metall der Zukunft. Der Vortragende hob hervor, daß das Aluminium noch einmal eine ganz bedeutende Rolle spielen werde. Als dieses Metall zuerst in den Handel kam, kostete ein Kilogramm 2500 Franc und kam von da ab abwärts; nach 1873—1888 kostete es bei einem Herstellungspreis von 60 Mk. noch 70 Mk. pro Kilo. Seit 1888 ist die Gewinnung des Aluminiums wesentlich billiger, namentlich hat man sich dazu mit großem Erfolge der Elektrolyse bedient. Aus 2 Kilo Bauxerde wird 1 Kilo Aluminium gewonnen. Der Herstellungspreis beträgt jetzt nur noch 2 Mk. 60 Pf. pro Kilo, der Marktpreis augenblicklich nur noch 5 Mk. Aluminium hat bekanntlich manche Vorzüge vor anderen Metallen, namentlich ist die Aluminiumbronze sehr beliebt. Die Industrie hat sich dieses Metalls bereits in ausgedehntem Maße bemächtigt und werden daraus alle möglichen Gebrauchs- und Kunstgegenstände hergestellt. Der Vortrag wurde durch eine ganze Reihe von Schaulustigen erläutert. — In der hiernach eingetragenen Pause zeigte Herr Prof. Krause, wie auf dem Wege der Elektrolyse Chloram in seine Bestandteile, Chlor und Zink, zerlegt wird. Die Versuchsanordnung erfolgte durch eine sehr sinnreichen Apparat, in Verbindung mit einer Laterna magica. — Herr Hof-Garteninspektor Schreyer hielt darauf einen Vortrag über die Blüthengeographie der Modeblumen der Damenblüte, wozu kein Gegenstand so sehr der Mode unterworfen sei, als Pflanzen und Blumen. Anfang der vierziger Jahre war hier in Oldenburg die Nelke die größte Modeblume. Der ganze Blumenmarkt des Schlesingerlandes war nur mit feinen Nelkenarten besetzt. Die jetzt so moderne Blume Christanthemum oder die Goldblume ist schon seit längerer Zeit in Japan und China Modeblume, in England wird jetzt ein förmlicher Sport mit dem Christanthemum-Verkauf getrieben. Verwandte des Christanthemum sind bei uns berühmte Unkräuter, zwei Wunderblumen, von denen früher die Saatkübelblume durch polizeiliche Maßregeln verdrängt wurde. Im Palast des Mikado in Japan sind die Prachtgemächern mit Bildern und kostbaren Stickereien geschmückt, die ausschließlich Blumen und Blätter des Christanthemum, oder, wie wir hier sagen, Winteraster zur Vorlage haben. Der höchste japanische Orden ist der Christanthemum-Orden. Zu uns ist diese Sportblume erst jetzt gekommen. Es wurde eine große Kollektion schöner Winteraster in den verschiedensten Arten vorgezeigt, welche durch ihre Farbenpracht entzückten. — Am Schluß der Versammlung gedachte Herr Prof. Krause eines begabten Arztes seiner Zeit, des Theophrastus Paracelsus, dessen 400. Geburtstag am 17. Dezember d. Js. begangen werden konnte.

**Der Weihnachts-Bazar in Oppermann's Hotel** über die erwartete Anziehungskraft in vollem Maße aus. Durch den Umbau der Restaurationsräumelichkeiten hat das Etablissement eine bedeutende Verbesserung erhalten. Auf die Leistungen der einzelnen Künstler werden wir in den nächsten Tagen zurückkommen.

**Ueber den Gesellschaftsabend des Kriegervereins vor dem Heiliggeistthor** wird uns geschrieben: Das war ein herrlicher Abend, den wir am Sonntag, den 3. d. Mts. im „Sindenhof“ verlebten, den der Kriegerverein vor dem Heiliggeistthor seinen ersten diesjährigen Gesellschaftsabend gab. Zugleich die Räume des Etablissements bedeutend vergrößert worden sind, war der Saal so besetzt, wie noch niemals vorher. Da der Verein nichtig, schauenswerthe Kräfte zu seinen Mitgliedern zählt, so ließ sich wohl voraussehen, daß eine sehr Programmnummer zur größten Zufriedenheit des Publikums ausfallen würde. Die animirteste Stimmung hielt auch von Anfang bis Ende an, kein Mißton war bemerkbar. Alles in allem kann der Kriegerverein gewiß mit Verherrlichung auf seinen ersten Gesellschaftsabend zurückblicken, aber auch die Besucher dürfen alle zufrieden gestellt sein, inwiefern sie bei dem überaus herrlichen Abend, den sie im „Sindenhof“ verlebten, sich besahen auch gar nicht von dem so lieb gewonnenen Wägen reannen, erst gegen 1 Uhr verließen die letzten Teilnehmer das Lokal.

**Doob's Etablissement.** So glänzend wie der Abschluß vor hier alleits so sehr beliebten Sängers „Sombada-Ensemble“ im Februar d. Js. hier gefeiert, war am gefrigen Abend der Empfang und der Verlauf der ersten Soiree. Ein eigenmächtiger Rhythmus umgibt diese lustige Sängertruppe, welche selbst bei den verschiedensten und tollsten Musikereisen es versteht, niemals die Grenzen der höchsten Decenz zu überschreiten, und eben dann liegt der große, vergessene Reiz. Als alte Bekannte erwählten den Reigen des Programms die Herren Wagner, Sombada, Kührich und Klar mit einer von Felix Appart komponierten flotten Gesangsduette, welche an Präzision und reiner Intonation den vornehmsten Anknüpfen vollstän genügen mußte. Aufser Vorgenannten führten sich noch neue Mitglieder äußerst vortrefflich ein und zwar Herr Eugen Plebus als Ballett-Parodist, welcher als erster Sänger der Paraphrase erklaunliche Proben seiner Reinfertigkeit ablegte;

man merkte es dem Herrn an, daß er seine Dankbarkeit für den reichen Applaus durch überreiche Zugaben zu erkennen geben wollte. Als zweites neues Mitglied nennen wir Herrn Cesar Mühlbach mit seiner ersten Humoreske: „Aus der Haut nicht man fahren“. Der Titel hätte für die Zuhörer besser gepaßt — denn das Lachen und die Heiterkeit waren so groß, daß wohl mancher thätiglich „aus der Haut“ hätte fahren mögen. O dieser Cesar! Von ihm kann man ebenfalls sagen: veni-vidi-vici! Glüd auf zu diesen beiden Acquisitionen ersten Ranges! Ueber die anderen befannten und beliebten Mitglieder hier unser Publikum schon das beste Urtheil gesprochen und erfahren wir uns daher Weiteres. Den Schluß des Programms bildete ein niedlicher Schwan von Cesar Mühlbach „Der Goldfisch“, welcher, nach der ersten Aufführung zu urtheilen, sicher ein beliebtes Repertoriumstück werden dürfte. Neben dieser beliebten Gesellschaft hat Herr Doob noch eine vorzügliche Konzertfängerin heiteren Genres als Gast engagiert: Fel. Elia Müller, welche schon bei ihrem Erscheinen lebhaft begrüßt wurde und den Erwartungen vollkommen Rechnung thug. Die Parole dürfte in den nächsten Tagen lauten: „Doob's Etablissement!“

**Großherzogliches Theater.** Für das nächstfolgende Jahr steht unserm Theater ein großer Personalwechsel bevor. Außer Fräulein Clair, deren Austritt aus dem hiesigen Künstlerverband wir schon mitgeteilt haben, scheiden noch folgende Mitglieder aus: die Damen Fräulein Ungar, Nobbe und Natjusius, die Herren Krähel, Fehsel, Gabel, Weiraucher und Hornau. — Das Repertoir für die nächsten zehn Tage ist folgendes: Dienstag, den 5. Dez.: Der zündende Funke, Lustspiel in 1 Akt von Pailleron (zum ersten Mal); Mittwoch, den 6. Dez., nachmittags 4 1/2 Uhr, 4. Vorstellung für Amüsante: Fedora, Schauspiel in 4 Aufzügen von R. Sardou; Donnerstag, den 7. Dez.: Cornelius Wolf, Lustspiel in 4 Aufzügen von Schönhan, Freitag, den 8. Dez.: Wolf Berndt, Schauspiel in 5 Akten von G. u. Kautz; Sonntag, den 10. Dez., zum ersten Male: Im Fortshause, Schauspiel in 4 Aufzügen von Sotrowitz; Dienstag, den 12. Dez.: Der Hypochondr, Lustspiel in 4 Aufzügen von G. v. Moser; Mittwoch, den 13. Dez.: 2. Abonnements-Konzert der Hofkapelle.

**Wohlfühlwechsel.** Die Wirthschaft des Herrn August Nied in Bürgerstraße ist an Herrn Koopmann aus Brate verkauft.

**Zu der sozialdemokratischen Volksversammlung,** welche gestern in Ratten's Saal in Evertsen abgehalten wurde, referierte Herr Hug-Bant über den sozialdemokratischen Parteitag in Köln. In Bezug auf die Anzeigerung von Streiks billigte der Redner das Vorgehen der Arbeiter, aber nur dann, wenn Aussicht auf Erfolg da sei, sonst seien die Streiks verwerflich für die Arbeiter. Herr Hug unterzog auch die Oldenb. Landtagswahlen einer Kritik und sagte u. a., daß schon dafür gejorgt werden solle, daß im nächsten Landtage auch Elemente der niederen Stände vertreten sein würden. Das Blut, was jetzt im Landtage fließe, sei zu dickflüssig geworden, da der Landtag doch alles bewillige. Andererseits sei zu bedauern, daß für die kleinen Beamten nichts abthue und diese sehr schlecht gestellt seien. So wäre ein Bahnwärter in Brannschau aus dem Dienst mit einer kläglichen Pension von 100 Mk. entlassen, weil er farbendblind geworden sei. Der Mann setze jetzt mittellos da. Den höheren Beamten wolle man große Zulagen bewilligen, an die kleinen werde nicht gedacht. Auch die Volksschullehrer, welche einen lauren Dienst zum Wohl des Volkes verrichteten, würden umsonst beim Landtage anfragen. Seit einer langen Reihe von Jahren sei den jungen Leuten keine einzige Erhöhung ihres Gehalts bewilligt. In ganz botten die Ausführungen Hug's nichts neues.

**Die Schärung der Pferdehufe** kann bei dem jetzigen Wetter nicht dringend genug empfohlen werden. Dies gilt namentlich für unsere Landleute, die mit ihrem Geparne die Stadt besuchen. Doch auch die hiesigen Fuhrleute u. c. geben hierauf leider noch viel zu wenig acht. Die Ausgabe für einen neuen Fußbeschlag wird doppelt an Futter gepart und zudem kann sich jeder der Sicherheit hingeben, seine Pferde nach gethaner Arbeit geund wieder im Stall zu haben. Mancher einer, der in dieser Sache sich nachlässig gezeigt hat, hat dies schon durch den Verlust seines Pferdes (Weinbruch u.) bitter zu bereuen gehabt.

**Landgericht.** Sitzung der Strafkammer II v. 2. d. Mts. Der Dienstherr Johann Heint Scheer, aus der Strafstadt in Hameln hiehergeführt, war angeklagt, sich am 1. Mai d. Js. bei dem Landmann Johann Fint zu Schwarzen, Landmann F. Sage-

müller zu Moorsee, Hausjohann Folkert Lübben zu Schmalfeldher-toury und dem Bäcker Böning zu Beckumerfeld als Knecht vermietet zu haben, und zwar bei dem ersten unter seinem richtigen Namen, bei den drei letzteren unter dem Namen Schmidt. Er trat aber bei keinem derselben den Dienst an, obgleich er sich von jedem 3 Mk. Handgeld, von Fint außerdem 1 Mk. Schlafgeld geben ließ. Wegen Betrages im Rückfalle, wurde gegen ihn auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren, 600 Mk. Geldstrafe, event. 40 Tagen Zuchthaus erkannt.

Der Knecht Heinrich Kleinshöwager aus Lindenwalde, 3. Jt. in Strafstadt in Strahburg i. C. und hierher transportiert, war angeklagt, im letzten Winter von dem im Hafen zu Brate liegenden Schooner „Wilhelmine“ ein Paar Gummitüfel und dem Kapitän des Schiffes, Byfel, im Werte von 20 Mk., weggenommen zu haben und zwar indem er die Kajütentür mittels eines falschen Schlüssels o. öffnete. Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde gegen ihn, unter Annahme milderer Umstände, auf eine Zuchthausstrafe von 6 Monaten Gefängnis erkannt.

Der Dienstherr und Seefahrer Joh. Heim. Herm. Schöff aus Westerbolt, 3. Jt. in Westa in Strafstadt und von dort hier eingebracht, war angeklagt, am 31. Mai d. Js. zu Lichtenfelde, Bauerzucht Mittelsten Thüle, gemeinschaftlich mit dem Seemann Anton Friedr. Ludw. Vieh einen buntem Burkin-Anzug, eine blaue Arbeitschobe, eine Uhrkeite, ein Brotmesser, Brot und Butter, ein Halsstuch und 30 oder 40 Mk. bares Geld der Witwe Anelange und deren Sohn, Diebrieh Karel, im ganzen wert 35 Mk., weggenommen zu haben und zwar mittels Einbruchs. Vieh war aus Kiel deportiert und er und Schöff wollten nach Holland wandern. Auf ihrem Wege dorthin stankten sie dem Hause der Witwe Anelange den oben mitgetheilten Besuch ab. Vieh ist von dem Kaiser. Gericht der Marine-Station der Offize abgeurteilt. — Ferner war Schöff angeklagt, am 29. Mai d. Js. in Grüppenbüren I. 1 Jacket, 1 Gut, 1 Fehmfemmittüfel und ein Stück Speck dem Arbeiter Hermann Duerl daselbst, resp. dessen Sohn, weggenommen zu haben und zwar mittels Einsteigens in das verschlossene Haus. — Der Angeklagte wurde, unter Anrechnung der bereits gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe von 6 Monaten und unter Annahme milderer Umstände, in eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt.

Der Arbeiter Hermann Alex aus Baumgarten, 3. Jt. hier in Haft, welcher gekündigt war, am 7. November d. Js. in Delmenhorst dem Gustav Brandt daselbst einen Leberzieher im Werte von 15 Mk. weggenommen und ferner geteilt zu haben, wurde, weil rückfällig, zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und 1 Woche Haft verurteilt. Die letztere ist durch die erlittene Unterjuchungsstrafe als verbüßt anzusehen. Der Angeklagte tritt die Strafe sofort an.

Der 15jährige Heinrich Fajsch, Kuchbirt beim Landmann Gerhard Detmers zu Hardebrügge, war angeklagt, am 28. Nov. d. Js. daselbst eine Taschenuhr, 10 bis 15 Mk. wert, nebst Kette, ein Taschentuch und 7 Pf. dem Landmann Johann Lübben in Hardebrügge entwendet zu haben und zwar, indem er neben der Seitenthür des verschlossenen Wohnhauses des Lübben einen bereits gekloderten Stein aus der Wand nahm, durch diese Öffnung seinen Arm steckte, den an der inneren Seite der Thür angebrachten Niegel zurückstob und sich so Zutritt in das Haus verschaffte. Die Uhr hat der Angeklagte mit seinem Holzhilt zertrümmert, die Kette ist dem Eigentümer zurückgegeben. — Der Angeklagte, dem wegen seiner Jugend ein Verteidiger beigegeben war, wurde mit einem Verweis bestraft.

**Harren.** 3. Dez. Der Landmann F. Rippen hieselbst kaufte für den Preis von 8000 Mk. die hier belegene Besitzung der Witwe Rippen. — Wie in unserer Nachbar-gemeinde Hammelwarden, so tritt auch hier die Influenza stellenweise recht heftig auf. Ebenfalls sind Diphtheritis und Keuchhusten noch nicht verjchwunden.

**Nordenham.** 3. Dez. Durch die Verlegung der Benzinfabrik von hier nach Hude ist Gelegenheit gegeben, aus dem Fabrikgebäude einige billige Arbeiterwohnungen herzustellen. Es wäre dies wünschenswert, weil sich die Wohnungen für den Arbeiterstand zu hoch stellen und die Arbeiter in der Regel in der Umgegend ein Unterkommen suchen müssen.

**Wegen.** 3. Dez. In der am 29. Nov. d. J. tagenden Versammlung der landwirthschaftlichen Abteilung Abbe-hausen hielt Herr Gemeindevorsteher Müller aus Abbehausen einen Vortrag über die Reorganisation der Großp. Pferde-förderungskommission. — Sodann wurde beschlossen, den Central-vorstand zu eruchen, mit einer Petition an die Behörde vor-zugehen, damit endlich eine Vergrößerung und Pflasterung der Viehtrampen in Nordenham in die Hand genommen werden könne. — Wegen Verhinderung des Vorsitzenden, Herr D. Alken, leitete Herr E. Gerdes die Versammlung. (Die weiteren Notizen „Aus dem Großherzogtum“ siehe 1. Beilage.)

**Anzeige.**  
**Rastede.** Am Freitag, den 15. Dezbr. 3. nachm. 1 Uhr anfangend, sollen auf der Stelle des kürzlich verstorbenen Brin-ners **Gerd Diers in Rastel** öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden:  
 1 kräft. Arbeitspferd, 3 tied. Kühe, 1 davon nahe am Kalben, 1 Zähr. Owe, 1 Ziege, 4 Schweine, 8 Hühner, 2 Aferowagen mit Aufzug, 1 Egge, 1 Pflug, 1 Hächelade mit Weiser, 1 Staubmühle, 1 Luide, 1 Spaten, 1 Forken, 1 Ketten, 1 Eimer, 1 Kepe, 1 Pferdegeschirr, 1 Schweinekasten, 1 Torfbeck, 2 Karren, 1 Art. 1 Schleiffstein, 1 Mutter-korn, ein Topf, 1 Kessel, 1 Stühle, 1 Milch-schrank, 1 Kleiderständer, 1 Kuhl, 1 Bett, 2 Wanduhren, 1 Wactrog, 1 Senje, 2 Lampen, Schlachtgeräth und viele sonstige Sachen; ferner: **5000 Pf. Sen.** **5000 Pf. Stroh.** ca. 100 **Scheffel Kartoffeln.** 1 Quantität **Woggen.**  
 Nach Beendigung der Auktion beabsichtigt **Joh. Hinr. Diers** von seinem verstorbenen Vater ererbte Stelle auf mehrere Jahre **in Rastel zum 1. Mai 1894** oder früher unter der Hand zu **verheuern.** Den usge-ten Woggen kann **Verheuerer** eventl. mit be-ten.  
 und Feuerlustige ladet ein  
**E. Hagendorff, Aukt.**

**Die erste Sendung**  
**Apfelsinen**  
 ist eingetroffen. **D. G. Lampe.**  
**Hiesigen Honig**  
 in prima Ware empf. **D. G. Lampe.**  
**Prima Edamer Käse,**  
 vollstättigen Schweizerkäse, fetter holländ. **Rahmkäse empf. D. G. Lampe.**  
 Extra grosse dickrückige fette **Lachsheringe**  
 trofen ein. **D. G. Lampe.**  
**Wallnüsse u. Haselnüsse**  
 in neuer Ware empf. **D. G. Lampe.**  
**Grosse zarte Feigen**  
 à 1/2 kg 30 S empf. **D. G. Lampe.**  
**!! Kreuzungshühner !!**  
 Zu verkaufen acht Stück **Hennen** mit einem **La-schee-Hahn,** schwarz, 1 u. 2jährig. Bei Anträgen Doppelparten erbeten; nachm. zu be-ehen.  
**Herrn. Dohm,** Oldenb., Kriegerstr. 14.  
**Eichen- und Tannen-Grubenholz**  
 gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten „Grubenholz“ bef. die Exp. d. Bl.

**Holzverkauf zu Rastede.**  
**Rastede.** Großherzoglicher Hofmarschall-stab in Oldenburg läßt am **Sonabend, den 9. Dezbr. d. J.,** vormittags 9 Uhr anfsd., im sog. **Stratzebusch** bei Rastede öffentlich meistbietend mit geheimer Zahlungsfrist ver-kaufen:  
 120 Eichen, Nuthholzblöde,  
 30 Buchen, do.  
 90 Haufen Eichen, Gruben- und Hechholz,  
 7 Haufen Birken, Nuthholz,  
 3 Erlen, Nuthholz,  
 4 Fichten, Nuthholz,  
 15 Fuhren, Sparren,  
 2 harte Eichen,  
 260 Haufen Eichen und Buchen, Brenn-holz,  
 welches im Wusch verkauft wird.\*  
 Kauflustige werden eingeladen und wollen sich bei Stamm Nr. 1 in Stratzebusch ein-finden.  
**E. Hagendorff, Auktionator.**  
**Weihnachtstannen**  
 partie- und fuderweise können eventuell im Bestand ausgegucht werden.  
**Odenstrohe,** 1/2 Stunde von Barel.  
**S. Räten,**  
 Gastwirt „Zur deutschen Eiche.“

**Großherzogliches Theater.**  
 Dienstag, den 5. Dezember 1893.  
 30. Vorst. im Ab.  
 Zum ersten Male: **Der zündende Funke.**  
 Lustspiel in 1 Akt von E. Pailleron.  
 Hierauf:  
**Wie denken Sie über Rußland?**  
 Lustspiel in 1 Akt von G. von Moser.  
 Zum Schluß:  
**Des Löwen Erwachen.**  
 Operette in 1 Akt von Fehelhuber.  
 Musik von F. Brandt.  
 Kassenöffnung 6, Anfang 7 Uhr.  
 Mittwoch, den 6. Dezember 1893.  
 4. Vorst. im Abonnement für Auswärtsige.  
**Fedora.**  
 Drama in 1 Akt von R. Sardou.  
 Deutsch von R. Lindau.  
 Kassenöffnung 3, Einlaß 4, Anfang 4 1/2 Uhr.  
**Bremer Stadttheater.**  
 Dienstag, 5. Dezbr.: Gastspiel der Frau **Agnes Sorma** vom Berliner Theater in Berlin: **Dora,** Schauspiel in 5 Akt. v. Sardou.  
 Dora — Frau Agnes Sorma.  
 Die Beerdigung des Landmanns **F. Diers,** **Nadorst** (i. Nr. 281) findet am Dienstag, den 5. Dezbr. nachm. 1 Uhr statt.

Zwischenröcke,  
mit hochfeiner  
Bordüre,  
à Stück Mt. 2.—

# Gebrüder Alsberg,

Ecke Stau- straße. Oldenburg, Ecke Stau- straße.  
Achtern- straße. Achtern- straße.

Fertige  
Kinderkleidchen,  
crème Cachemir mit  
eleganter Stickerei,  
à Stück Mt. 3.—

## Ganz bedeutende Preisermäßigung auf alle Saison-Artikel, sowie auf sämtliche Damen-, Mädchen-, Herren- und Knaben-Garderoben.

Die noch in großer Auswahl vorhandenen Waren der Herbst- und Winter-Saison, welche dem Wechsel der Mode unterworfen sind und vor Ende der Saison prinzipiell ausverkauft sein müssen, haben wir

**ganz bedeutend im Preise herabgesetzt**  
und bieten wir dadurch, sowie durch einzelne  
**besonders billig eingekaufte Posten außergewöhnliche Vorteile zur Deckung des Weihnachtsbedarfs.**

Gute, schwarze Jacketts mit Fragen, 3, 4, 5, 6, 7, 8 M.  
Elegante Jacketts, schwarz und farbig, 10, 12, 14, 16, 18, 20 M.  
Elegante lange Winter-Paletots, 12, 15, 18, 24, 30 M.  
Elegante Capes in Wolle und Watte, 12, 16, 19, 25, 30 M.  
Elegante Abendmäntel mit und ohne Steppfutter, 7, 9, 12, 15, 18, 21 M.  
Regenmäntel für Frauen, Mädchen und Kinder,  
die noch in schöner Auswahl vorrätig sind, für 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12 M.

Wir empfehlen:

Knaben-Anzüge, dauerhaft gearbeitet, 2,75, 3, 3,50, 4 bis 15 M.  
Herren-Anzüge, hochleganter Sit, 10, 12, 14, 20, 30 bis 50 M.  
Knaben-Paletots mit Pelerine, 4, 5, 6, 8 bis 15 M.  
Herren-Pelerinen-Mäntel, 14, 18, 21, 24 bis 50 M.  
Fertige Buckskin-Hosen, 3,50, 5, 6, 7 M.  
**Großes Lager in Buckskin- und Kammgarnstoffen.**  
Blauer Cheviot zu Kinder-Anzügen à 1,50 M.

### Besondere Gelegenheitsposten.

Eine Partie Cheegedecke mit 6 Servietten, M. 1,65  
Eine Partie rein leinene Damast-Eischtächer, M. 2,50  
Eine Partie elegante Feder-Bettvorlagen, M. 1,75

Eine Partie Biber-Betttücher, 80 S.  
Eine Partie Kinder-Kleidchen, 50 und 75 S.  
Eine Partie Bardend-Hemden, 125 S.

Eine Partie weiße Kissenbezüge mit eleg. gesticktem Monogramm 90 S.

## Abteilung für Kleiderstoffe.

<b>6 Meter</b> Solider halbwoll. Viktoria, kräftige Qualität u. frische Farben, doppelt- breit, für <b>2.35 M.</b>	<b>6 Meter</b> Gestreift u. carriert Beige, dauerhaft und praktisch für Hauskleider, doppeltbreit, für <b>3.60 M.</b>	<b>6 Meter</b> Gutes Damentuch, in allen Farben vorrätig, doppeltbreit, für <b>4.50 M.</b>	<b>6 Meter</b> Halbwoll. Doppeltstoff, schwere Qualität, doppeltbreit, für <b>4.80 M.</b>
<b>6 Meter</b> Reinwoll. Croisé und Zoulé, in großem Farbenortiment, doppeltbreit, für <b>6, 7, 8 bis 12 M.</b>	<b>6 Meter</b> Reinwoll. noppiert. Cheviot, anspruchende, moderne Effekte, doppeltbreit, für <b>6 M.</b>	<b>6 Meter</b> Oberon, gemusterter Fantastoff, doppeltbreit, für <b>6.60 M.</b>	<b>6 Meter</b> Reinwollener Diagonal, mit passendem Velez, doppeltbreit, für <b>7.20 M.</b>
<b>6 Meter</b> Reinwoll. schwarzer Cachemir in uni und gemustert, doppeltbreit, für <b>6, 7, 8 M.</b>	<b>6 Meter</b> Schwerer englischer Stoff in hellen und dunklen Melangen, doppelt- breit für <b>6, 8 und 9 M.</b>	<b>6 Meter</b> Hochlegante Nouveautés in wunderschöner Auswahl, für <b>9, 10, 12 bis 20 M.</b>	<b>Eine Partie</b> zurückgesetzter Stoffe zur Hälfte des Wertes.

## Abteilung für Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Portièren.

### Engl. Tüllgardinen eigener Ausrichtung.

#### Abgepasste Gardinen

in weiß und crème, jedes Fach 2 1/2 und 3 Meter lang,  
an drei Seiten mit Band eingefast.  
Das Fach 1,50, 2, 2,50, 3, 4 M.  
Per Meter von 20, 25, 30, 35 und 40 S.

#### Abgepasste Gardinen

in eleganter Zeichnung aus feinem Tüllgewebe,  
3 1/2 Meter lang, an drei Seiten mit Band eingefast.  
Das Fach 4,50, 5, 6, 7, 8, 10 M.  
Per Meter von 50, 60, 70, 80, 90 100 S.

### Neuheit!

Tüll-Rouleaux in allen Breiten von 4 A.

Vitragen (Zür-Gardinen), reichhaltige Auswahl,  
in jeder Preislage.

Hochfeine  
Brockat-Gold-  
tischdecken  
à Stück 2,25 Mt.

### Tischdecken.

Grosses Lager in sämtlichen Genres.  
Tischdecken, mit Gold durchwirkt, volle Größe, 2,25 M.

### Großer Gelegenheitskauf.

Ein Posten Chenille-Decken  
per Stück 1,40 Mark  
in hübschen Schattierungen.

Große Auswahl in Ripps-, Peluche-  
u. Gobelindecken in allen Preislagen.

Reisedecken von 3 1/2, 4, 5, 6, 8 bis 15 A.

Portièren, Stückware, Meter  
75, 85, 95 S und  
höher. Per Schal  
Stück 2,50, 3, 4 M und höher.

### Teppiche.

Größe 130 x 200, gestreifte Muster, haltbare Ware, M. 2,50  
" 165 x 235, " " " " " " 3,75  
" 130 x 200, extra prima "Holländer", " " 5,50  
" 165 x 235, " " " " " " 8,50  
" 200 x 275, " " " " " " 11,50  
" 233 x 300, " " " " " " 14,50  
" 130 x 200, guter Germania, " " 4,00  
" 165 x 235, " " " " " " 6,75

In Argminster führen wir nur solide Fabrikate

und bieten bei reichhaltiger Auswahl die neuesten Muster.

Größe 130 x 200, Argminster-Teppich, M. 10,00  
" 165 x 235, " " " " " " 16,50  
" 200 x 275, " " " " " " 27,00  
" 233 x 300, " " " " " " 37,50

Teppiche mit kleinen Webefehlern halten stets  
am Lager.

Bettvorlagen von 35, 40, 50, 60, 100 S, 1,50,  
2, 2,50-3,50 M, in Argminster, zu  
den großen Teppichen passend, 1,50 M.

Fensterstoffe in herrlicher Auswahl, alle  
Breiten, von 20, 25, 30, 40,  
50, 60, 70, 80, 90 bis 150 S per Meter.

Regenschirme  
à Stück  
1,25 Mark.

Sämtliche Waren, die wir in den Verkauf bringen, sind, dem  
langjährigen Grundfaze der Firma gemäß, dauerhaft und  
aus den ersten Fabriken Deutschlands bezogen.

Jeder Artikel wird nach dem Feste bereitwilligst umgetauscht.

Auf Wunsch wird jedes Stück gern aus den Schaufenstern genommen.

**Aus dem Großherzogtum.**

Der Nachdruck unserer mit Verantwortlichkeit versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Sitzungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind bei Redaktion freizubehalten.

Oldenburg, den 4. December.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

**\* Sitzung des Landtags.** Morgen, Dienstag, findet, vormittags 10 Uhr beginnend, die 4. Sitzung des 25. Landtags statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Wahl eines Quoten-Ausschusses. 2. Wahl eines zweiten Vice-Präsidenten. 3. Bericht des Finanz-Ausschusses, betreffend den Voranschlag der Einnahmen des Herzogtums Oldenburg für die Jahre 1894/96. 4. Wahl eines Mitglieders für die verlästete Ober-Erbschaftskommission im Herzogtum sowie eines Stellvertreters desselben für die Jahre 1894/96. 5. Mündlicher Bericht des Verwaltungs-Ausschusses, betr. die Verleihung der Eigenschaft eines Staatsdieners an den Rechnungsführer der Kommission für die Verwaltung der Fonds und milden Stiftungen. 6. Mündlicher Bericht des Verwaltungs-Ausschusses, betr. die Mitteilung Großherzoglicher Staatsregierung über Verwendung von Jahresüberschüssen der Erparungskasse. 7. Bericht des Verwaltungs-Ausschusses, betr. die Petition der nicht angestellten katholischen Lehrerinnen um Gehaltserschöpfung und Anstellung. 8. Bericht des Verwaltungs-Ausschusses über den Entwurf eines Gesetzes für das Fürstentum Birkenfeld, betr. Abänderung des § 2 des Artikels 2 des Gesetzes, betr. die erweiterte Zulassung von Lehrerinnen an Volksschulen, sowie das Dienstverhältnis der an Volksschulen angestellten Lehrer und Lehrerinnen vom 17. Dezember 1878. 9. Bericht des Verwaltungs-Ausschusses über den Entwurf eines Gesetzes, betr. Abänderung der Art. 25 § 1 Absatz 1 und 26 der revidierten Gemeinde-Ordnung für das Fürstentum Birkenfeld vom 28. März 1876. 10. Mündlicher Bericht des Finanz-Ausschusses über das Schreiben der Staatsregierung, betr. den beabsichtigten Verkauf zweier Gebäude in der Nähe der Strafanstalt zu Wechta. 11. Mündlicher Bericht des Finanz-Ausschusses über das Schreiben der Staatsregierung, betr. den Bericht über den Geschäftsumfang, den Vermögensbestand und die Geschäftsführung der Bodenrentianstalt. 12. Bericht des Justiz-Ausschusses über den Entwurf eines Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg, betr. neue Bestimmungen zu dem Gesetz vom 24. April 1873, betr. das Erbrecht.

**\* Landgemeinde Oldenburg.** Die Wahl zur Erneuerung des hiesigen Gemeinderats, welche in Wechta's Wirtshaus zu Nordorf stattfand, fand nur eine schwache Beteiligung; es wählten von 1700 Wahlberechtigten nur 159, welche größtenteils aus dem westlichen Teile der Gemeinde waren. Es wurden wiedergewählt: 1. Hausmann Georg Köster-Dien (158 St.), 2. Hausmann Joh. Kullmann-Eghorn (157 St.), 3. Hausmann Wih. Gramberg-Domerschwe (159 St.), 4. Wirt Mart. Wösten-Vornhoff (138 St.), 5. Ritter Joh. Wempe-Dymfede (157 St.), 6. Müller Heinr. Hört-Eghorn (90 St.), 7. Landmann Fern. v. Mohr-Nadorf (156 St.) Es kamen 7 neu hinzu: 8. Wirtshaus-Friedr. Pestrop-Eversten (148 St.), 9. Schlegelmeist. F. Fr. Lehmann-Mohrerfelde (70 St.) Ferner erhielten Stimmen: Landmann Fern. Meiners-Dymfede (68 St.), Lehrer Huntemann-Eversten (44 St.). Auch waren noch mehrere Stimmen auf verschiedene Personen verteilt.

**\* Die hiesige Oberrealschule** kann mit dem Ablauf dieses Schuljahres das Jubeljahr ihres 50jährigen Bestehens feiern. Die Genehmigung zur Errichtung einer höheren Bürgerschule in der Stadt Oldenburg erfolgte durch Verordnung vom 10. Oktober 1843. Das Jubiläum wird festlich begangen werden.

**\* Der Wefermarsch-Herdhuc-Verein** hält am fünftigen Sonntag, den 9. d. M., nachm. 4 1/2 Uhr im „Friedrichs Hof“ zu Nordham eine Generalversammlung ab. In derselben wird über folgende Gegenstände verhandelt werden: 1. Berliner Ausstellung betr. 2. Statutenänderung. 3. Meherat des Herrn Mulling-Gensbamm über Viehhaltungs-gesellschaften. 4. Anschluß an die Oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft. 5. eventl. Geschäftliches.

**\* Delmenhorst.** 2. Dezember. Infolge des dichten Schneegewitters fuhr der um 10 Uhr abends von Oldenburg ankommende Personenzug mit einer Verspätung von 30 Minuten hier ein. Auf der Strecke von hier nach Bremen mußte wegen Schneehindernisse noch zweimal auf der Strecke stillgehalten werden.

**\* Soosfeld.** 2. Dezbr. In der Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurden folgende Vereinsmitglieder in den Vorstand gewählt: Grenzaufseher Stein, Vorsitzender; Eims, Schriftführer; Neuen, Kassensührer; Duden, Stellvertreter der Vorsitzender; Schwann, Inventarverwalter; Specht, Finanzrentier. Die Kassenvorhältnisse des Vereins sind als befriedigend zu bezeichnen. Auch das verfloßene Rechnungsjahr ergab einen Ueberschuß. Das Restaurant des Herrn Hantsch wurde als Vereinslokal gewählt. Es ist zu bemerken, daß immer noch viele gediente Militärs von hier id nächster Umgebung dem Verein fern stehen.

**\* Hohenkirchen.** 3. Dez. Wie das Staatsministerium amt macht, wird der Pferdemarkt in Rodenkirchen, welcher bisher am dritten Tage vor dem Medardusmarkt in Oldenburg abgehalten wurde, in Zukunft am letzten Mittwoch im April stattfinden und gleichzeitig mit demselben ein Viehmarkt abgehalten werden. Mit dem am 25. August hier stattfindenden Pferdemarkt wird ebenfalls ein Viehmarkt verbunden werden.

**\* Bremen, 2. Dezbr.** Ein größerer Dampfer des Norddeutschen Lloyd, „Holand“, ist ohne zu leichten mit voller Ladung, die von Brasilien kommend, in dem hiesigen Freihafen angekommen. Der „Holand“ überbringt Rohstoff und sonstige Kaufmannsgüter.

**Zur Förderung des Absatzes von oldenburger Pferden nach Nord-Amerika.**

Seit einer Reihe von Jahren sind zahlreiche französische und englische Kaufleute zu Zuschauern nach den Vereinigten Staaten und Canada ausgeführt worden. Trotzdem ist noch jetzt ein großer Bedarf an guten Kaufpferden vorhanden und dürfte es auch für die oldenburger Züchter endlich an der Zeit sein, dieses unerwartete Absatzgebiet mehr wie bisher auszunutzen. Manche amerikanische Züchter sind zwar der Ansicht, daß das oldenburger Pferd kaum edel und elegant genug ist, um mit Erfolg in ihrem Lande zur Zucht von Carrossiers verwendet werden zu können; andere dagegen, und vielleicht die Mehrzahl, glauben in den oldenburger Hengsten gerade dasjenige Material gefunden zu haben, welches sich besonders gut durch Kreuzung mit dem im Ueberfluß vorhandenen feinen Muttermaterial, welches meistens ausreichend edel ist, zur Kreuzung eines braunbrennen Kaufpferdes eignet, welches zwar durchweg edler ist, denen es aber häufig an Gewicht mangelt. Mit ziemlicher Sicherheit kann man daher in Nord-Amerika ein gutes Absatzgebiet für unser Pferd eröffnen, jedoch nur dann, wenn die oldenburger Züchter es verstehen, durch zweckmäßige Einrichtungen ebenso vollkommen den Wünschen ihrer amerikanischen Kunden nachzukommen, wie die englischen und französischen Konkurrenten.

Bekanntlich sind seit dem Jahre 1887 eine ziemlich bedeutende Anzahl Oldenburger, Ostfriesischer und Holsteiner Pferde (vorausgesetzt Hengste) nach den Vereinigten Staaten ausgeführt. In Ermangelung von zweckmäßigen Geschäftsbüchern im Ursprungslande (wenigstens in Oldenburg und Ostfriesland), auf Grund deren es allem möglich gewesen wäre, diese Schläge unter ihrem bezüglichen Namen in Amerika einzuführen, griff man zur Bezeichnung dieser sämtlichen Pferde in Amerika zu dem Namen „German Coach“ (Deutsches Kaufpferd). Hätte ein rechtliches Certificat aus dem betr. Geschäftsbuch jedes Pferd begleitet können, in derselben Weise, wie es in Frankreich oder England seit langen Jahren geschieht, so wären jetzt die deutschen Pferde schlag unter ihrem richtigen Namen in Amerika bekannt und gehandelt. Jetzt gelten die deutschen Pferde zu weitem als Oldenburger, Hannoveraner, Holsteiner, Ostfriesen und selbst Ostpreußen zählen, als eine sehr wenig ausgeglichene und demnach sehr wenig konstante „Race“, wem dieser Ausdruck überhaupt zur Bezeichnung gebraucht werden darf. Die mangelhafte Geschäftsbuchverhältnisse in Deutschland wurden ferner die Veranlassung zur Gründung einer „German Hannoverian and Oldenburgh Coach Horse Association“, wonach man also auch von der Voraussetzung ausging, daß zwischen den verschiedenen deutschen Kaufpferdschlägen ein wesentlicher Unterschied nicht bestehe und dieselben demnach in einem Buche untergebracht werden könnten. Neuerdings hat besonders die Chicagoer Weltausstellung viel dazu beigetragen, das „deutsche Kaufpferd“ in Bezug auf Ausgeglichenheit in ein schlechtes Licht zu stellen, indem, wie gewöhnlich, Oldenburger, Holsteiner u. d. in der German Coach-Klasse erschienen. Bei Verteilung der Preise blieben Meinungsverschiedenheiten denn auch selbstredend nicht aus, indem die Aussteller von Oldenburger und Ostfriesen sich den Ausstellern der letzteren Schläge gegenüber benachteiligt wählten, welches zum Nachteil sämtlicher deutschen Pferdezüchter zu unliebsamen Erörterungen in der Presse Veranlassung wurde. Selbst die Leiter der „German Hannoverian and Oldenburgh Coach Horse Association“ erklärten anlässlich dieser Vorgänge, daß für die verschiedenen Schläge in Zukunft verschiedene Klassen eingerichtet werden müßten, weil eine gerechte Beurteilung sonst unmöglich sei.

Wie ist nun zu erreichen, daß das Oldenburger Pferd als solches in Amerika gehandelt wird und nicht in einer unausgeglichenen deutschen Kaufpferd-Race verschwindet?

Der einzige Weg, dieses zu erreichen, ist die baldige Vollendung eines sämtlichen Zuchtmaterial ausreife Geschäftsbuch, wie solches von dem Verein Züchter Oldenburger Kaufpferde“ angebahnt wird. In Amerika wie in England verlangt man von einer konstanten Zucht vor allem, daß sämtliche der betr. Zucht-richtungen angehörende Zuchtmaterial registriert ist; erst dann kann man durch die Bestimmung, daß bei Neugewinnungen die betr. Tiere väterlicher- wie mütterlicherseits von eingetragenen Tieren abstammen müssen, die Einmischung unpassenden Blutes verhindern, oder mit anderen Worten, nur **reinen Stammbäume beweisen die sorgfältige Züchtung.** In der Dr. Kinley Bill, welche u. a. die zollfreie Einfuhr von Kreuzungstieren verhindern sollte, ist diese Ansicht ebenfalls zum Ausdruck gebracht, indem der Stammbaum eines Tieres stets **Namen und Nummer des Vaters und der Mutter** in den meisten Fällen allerdings mehr — enthalten mußte, um zur zollfreien Einfuhr zu berechtigen.

Bei den in Amerika auf Grund der europäischen gegründeten Zuchtregistern ist außer den importierten Tieren und ihren Vollblut-Nachkommen kein Tier eingetragen, welches nicht 4 Generationen mütterlicherseits von einem Vollblut abstammt. Das Oldenburger Pferd läuft aber ebenfalls Gefahr, zu den Kreuzungen gerechnet zu werden, weil äußerst wenige der Stuten 4 Generationen hindurch ihre Abstammung von angehörten Hengsten oder Vollblut nachweisen können. Dies kann nur durch die Registrierung sämtlicher Stuten-Materials ausgeglichen werden. So lange der Verkauf von Oldenburger Kaufpferden nur innerhalb Deutschlands stattfand, war ein Gesamt-Geschäftsbuch zwar nicht gerade erforderlich, weil man dort die Zuchtverhältnisse in Oldenburg ziemlich genau kennt und außerdem nicht so große Bedeutung auf Stammbäume legt, wie in Amerika und den englischen Kolonien, doch werden auch bereits in Deutschland in neuer Zeit stets mehr und mehr Abstammungs-Nachweise gefordert; seitdem sich indes der Export auf außer-europäische Länder erstreckt, ist ein Gesamt-Geschäftsbuch geradezu zur Wahrung der richtigen Bezeichnung „Oldenburger“ unentbehrlich, wie die Einrichtung einer „German Coach“-Klasse bereits beweisen hat. Und nicht lange wird es dauern, bis unsere Konkurrenten die

Mangelhaftigkeit unseres Geschäftsbuchs und die Uneinigkeiten über die Einrichtungen der Geschäftsbücher in dem Zuchtgebiete dazu benutzen, das Oldenburger Pferd als eine Kreuzung zu erklären. Durch Stammbäume können wir nicht beweisen, daß dies nicht der Fall ist. Sind sie dem staatlichen Geschäftsbuch entnommen, so solche zum Teil aus 3-4 Büchern (Oldenb. Stammbuch, Oldenb. Ahnenregister, Oldenburger Geschäftsbuch, Hannoverisches Geschäftsbuch resp. Ostfries. Stutbuch) zusammengefasst sind, so ist es leicht erklärlich, daß ein Ausländer den Eindruck gewinnt, daß es sich hier weniger um eine konsolidierte Zucht, als um Kreuzungen handelt.

Die Art und Weise, wie die Oldenburger Zucht entstanden, ist sehr verschieden von derjenigen, welche in England oder Amerika bei der Gründung einer Rasse angewendet wird. Die Oldenburger Pferde erlangten ihre Konstanz und Ausgeglichenheit durch andauernde Verwendung gleichartiger Patere, welche durch die staatliche Körungs-Kommission alljährlich ausgewählt wurden; dem Muttermaterial wurde weniger Bedeutung beigelegt, als die mangelhafte Registrierung zeigt. Diese Zuteilung des männlichen Zuchtmaterials wurde dadurch möglich, daß die Zucht sich ausschließlich auf einen kleinen Bezirk beschränkt, in welchem nur eine Zuchtrichtung verfolgt wird. In England und Amerika, wo sich Züchter aus allen Landesteilen bedarfs Gründung einer Rasse vereinigen, konnte eine solche Maßnahme natürlich nicht getroffen werden.

Jeder Züchter war größtenteils auf sich selbst angewiesen. Um indes eine Uebersicht über dasjenige Material zu haben, welches für die Züchtung der betr. Rasse in Aussicht genommen, müßten sofort Zuchtregistriert angelegt werden. Letztere waren ferner erforderlich, weil man der Ansicht war, daß durch rationelle Zucht (also nicht ausschließlich durch entsprechende Auswahl des männlichen Materials) am schnellsten Konstanz und Ausgeglichenheit erzielt werden könne. Diese Ansicht hat sich als richtig erwiesen, indem Engländer wie Amerikaner es unter ungünstigen Verhältnissen verstanden haben, eine Menge ausgeglichener und sehr konstanter Rassen in äußerst kurzer Zeit zu züchten; — die Möglichkeit dieser Rassen kommt hier nicht in Frage. — Dies ist nicht zum wenigsten die Folge der Einrichtung praktischer Zuchtregistriert, weil nur mit Hilfe dieser die sehr gefährliche Inzucht getoagt werden konnte. In Oldenburg war also ein vollständiges Geschäftsbuch nicht gerade erforderlich, weil sämtliche Züchter zusammen wohnten und die Gründung der Zucht nur durch die zweckmäßige Auswahl der männlichen Tiere gegründet wurde, allerdings in verhältnismäßig langer Zeit; in England und Amerika war die Zucht bedingt durch die sofortige Anlage eines Zuchtregistriert, weil die Züchter zerstreut wohnten und die Konsolidierung der Zucht in verhältnismäßig kurzer Zeit durch Inzucht erreicht wurde. So ist es gekommen, daß heute keine englische und amerikanische Rasse ohne ein bis zu Anfang derselben zurückgehendes, alles Material umfassendes Zuchtregister existiert. Nach englischen und amerikanischen Begriffen beginnt also die zielbewusste Zucht erst mit dem Zeitpunkt, wo das betr. Zuchtregister angelegt wurde, also die eigentlichen Stammbäume beginnen. Diese Anschauung der Dinge kann ebenfalls im Auslande die Ansicht hervorgerufen, daß man erst jetzt angefangen, durch Anlegung eines Geschäftsbuchs einen solchen konstanten Stamm zu gründen, weil die früheren diesbezüglichen Aufzeichnungen so unbedeutend sind, daß sie kaum ins Gewicht fallen. Es wird zweifellos sein, nicht mit den oldenburgerischen Zuchtverhältnissen vertrauten zu versichern, daß seit 1820 eine staatliche Körungs-Kommission nach gleichem Zuchtziel das männliche Zuchtmaterial ausgewählt hat und daß dadurch ein hoher Grad von Konstanz erreicht ist. So lange wir nicht durch lange Stammbäume diese Thatsache beweisen können, werden die Konkurrenten eine vorzügliche Sandbabe haben, uns zu schädigen. Unterstützt werden dieselben durch die Ansicht der Großherzoggl. Körungs-Kommission und des Central-Vorstandes der Oldenburg. Landw.-Gesellschaft, welche ebenfalls dahin zu gehen scheint, daß trotz der 70 Jahre bestehenden Rörung der Hengste bei Verfolgung desselben Zuchtzieles immer noch nicht ein konstanter Pferdebestand besteht, welcher berechtigt ist, als konsolidiert zu gelten und in ein Gesamt-Geschäftsbuch Aufnahme zu finden. Die Groß. Körungs-Kommission scheint eben jetzt erst dabei anfangen zu wollen, durch das staatl. Geschäftsbuch einen solchen konstanten Stamm zu gründen. Hiernach hätte die langjährige Rörung uns also nur ein besseres Kreuzungsprodukt geliefert.

Das Oldenburger Pferd ist indes, obgleich es durch englisches Vollblut resp. hannoversches Blut veredelt worden und noch veredelt wird, jetzt ebenso konstant, wie jede englische Zucht. Es hat dies vielfach die Kreuzung Oldenburger Hengste mit Stuten anderer Rassen gezeigt. In Chicago waren z. B. das Produkt eines Oldenburger Hengstes und einer Traber-Stute, sowie das eines Oldenburger Hengstes und einer Percheron-Stute ausgeführt, welche beide deutlich den Typus des Vaters zeigten. Auf der größten diesjährigen Ausstellung Canadas waren die Produkte eines Oldenburger Hengstes und Traber-Stuten in der Klasse für Kaufpferde ausgestellt und erhielten die Preise gegen Cleveland's und deren Kreuzungen, ein Beweis, daß auch hier der Oldenburger durchgeschlagen. Auch von Argentinien lauten die Berichte über die Kreuzungen der Oldenburger mit den einheimischen Pferden recht günstig.

Einige amerikanische Importeure, welche Gelegenheit hatten, die Zuchtverhältnisse in Oldenburg kennen zu lernen, haben durch die Gründung einer „Oldenburgh Coach Horse Association“ in Amerika gezeigt, daß sie der Ansicht sind, daß das Oldenburger Pferd es wohl verdient, seinen Namen auch dort aufrecht zu erhalten. Welche Schwierigkeiten indes zu überwinden sind, beweist die Thatsache, daß die früher erwähnte „German Hannoverian and Oldenburgh Coach Horse Association“, welche beabsichtigt nur ein deutsches Kaufpferd anzuerkennen, eigenhändig Gesellschaft vor Gericht erklärte, daß sie nicht berechtigt sei, ihren Namen zu führen, weil es kein Oldenburger Kaufpferd gäbe. Wäre ein **geschlossenes**, alles Material umfassendes Geschäftsbuch jetzt in Oldenburg vorhanden, so wäre es ein leichtes, zu beweisen, daß diese Behauptung unrichtig ist. Jetzt dagegen ist es ratsam, stillschweigend zu verharren, auch Erörterungen über Entziehung der Zucht durch langjährige Rörung der Hengste nach demselben Zuchtziel (an Stelle der in Amerika und England angewendeten schnelleren Gründungsmethode mit Hilfe von Zuchtregistriert und rationeller Inzucht) würden kaum etwas nützen, da der Beweis nur durch das seit 1820 registrierte männliche Material geliefert werden kann, über die Stuten indes bis zum Jahre 1891 (Anfang des Oldenburger Geschäftsbuchs) sehr wenige Aufzeichnungen gemacht worden sind.

(Schluß folgt.)

# Deutscher Reichstag.

10. Sitzung vom 1. Dezember 1893.

Am Bundesratsitz: die Minister v. Boetticher, v. Marschall, v. Podadovskij.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die **Gewährung von Unterstützungen an Invalide aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebenen.**

**Abg. Kropatschke (kon.)**: Die Vorlage verdanken wir der Anregung des Hauses, ich begrüße dieselbe mit Freuden und kann nur wünschen, daß die betreffenden Invaliden möglichst bald in den Genuß der ihnen hier zugesagten Wohlthaten treten können. Gleichwohl beantragen wir, die Vorlage an die Budgetkommission zu verweisen. Es ist nämlich in § 8 Bayern eine unverhältnismäßig hohe Bauzuschlagsumme, 162,796 M., zugebracht, die vier bis fünfmal höher ist als die für Sachsen ausgeworfene Summe. Die Zahlung der Bauzuschläge hat seinen Grund darin, daß das bayerische Militärbudget in unserem Budget eine besondere Stellung einnimmt. Aber in der Kommission wird auseinandergesetzt sein, wie sich das Verhältnis der Anzahl der Invaliden in den Einzelstaaten stellt. Es ist um so nötiger, als in einem Teil der bayerischen Presse die Lage klage geworden ist, daß Bayern von Norddeutschland überverteilt wird. Zudem wird zu erwägen sein, daß die Zahl der Invaliden von Jahr zu Jahr geringer wird, während eine gleichmäßige Zahlung vorgeschrieben ist.

**Bayerischer Bevollmächtigter Ritter von Saag**: Zu dem Bedenken, daß Bayern in § 8 eine bestimmte Quote erhält, verweise ich darauf, daß das vollständig dem in Bündnisverträge vorgehenden Verhältnis Bayerns entspricht. Danach ist die Quote in einer Summe zu zahlen. Auf die Zahlen der Invaliden vor 1870 will ich nicht eingehen. Die hier eingelegte Summe reicht nicht aus, denn in dem bayerischen Etat sind für die Invaliden über 800,000 M. ausgeworfen. In der Kommission wird Gelegenheit geboten sein, nähere Aufschlüsse in dieser Richtung zu geben.

**Abg. Frihen (Centr.)**: Es ist zu bemängeln, daß laut § 6 die Prüfung aller Anträge den Militärbehörden zusteht und der Rechtsweg ausgeschlossen ist. Wir halten eine kommissarische Beratung nicht für nötig, werden aber dem nicht widersprechen, wenn eine große Partei eine solche wünscht.

**Abg. v. Schoening (kon.)** wünscht Erhöhung der Unterstützungen für Invalide auch aus den Jahren 1870/71.

**Abg. Bieschel (natl.)**: Für dieses Gesetz wünsche ich rückwirkende Kraft bis zum Oktober dieses Jahres. Rechner geht dann auf verschiedene Ungleichheiten bei Berechnung der Pensionen ein. Ferner muß ich mich dagegen aussprechen, daß die Invalidenpension im Falle des Eintritts in den Reichsdienst und Erlangung einer gewissen Gehaltsstufe verfrist oder gar aufgehoben wird. Meine Partei wird der Vorlage sehr skeptisch gegenüberstehen, falls unsere Wünsche nicht berücksichtigt werden. Endlich darf die allgemeine Finanzlage kein Grund sein, daß aus dem Invalidenfonds große Summen entnommen werden.

**Abg. Herbert (Centr.)**: Ich will nur darauf hinweisen, daß die Grenzschuld, die man hier einlösen will, auch den sozialdemokratischen Invaliden gegenüber besteht. Die politische Gesinnung darf jedenfalls nie maßgebend bei der Verlesung sein.

**Abg. Böfel (Antim.)**: Wir halten die Pensionen nicht für ausreichend, so wie es für viele Invalide jetzt absolut unmöglich ist, den Nachweis zu erbringen, daß sie zwar nicht infolge einer Verwundung, wohl aber infolge der Strapazen invalide geworden sind. Wir müssen daher verlangen, daß die Führung dieses Nachweises nicht nötig ist.

**Generalleutnant v. Eptis**: Der ärztliche Nachweis, daß die Invalidität tatsächlich infolge der Kriegstrapazen eingetreten ist, ist doch unerlässlich. Andernfalls würde der Gesamtumfang der Invaliditätsansprüche doch zu groß werden. Die anderen hier laut gewordenen Wünsche werden in der Kommission erörtert werden können.

Die Debatte wird darauf geschlossen und die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen.

Es folgt die erste und eventuell zweite Beratung der kaiserlichen Verordnungen vom 29. Juli resp. vom 17. August d. J., betreffend die

## Erhebung eines 50prozentigen Zuschlages für die aus Rußland bezw. aus Finnland kommenden Waren.

**Abg. Möller (natl.)**: Ein halbtägiges Anhören des Zollkrieges mit Rußland wäre sehr erwünscht. Ich bedauere, daß die vor dem 29. Juli bona fide abgeschlossenen Lieferungen russischer Waren, die für Deutschland bestimmt waren, nicht mehr zu den niedrigeren Zollsätzen nach Deutschland heringekracht werden konnten, während dagegen schimmende Waren, die gar nicht für Deutschland bestimmt gewesen, bis 1. resp. 16. Oktober nur nach dem alten Zollsatz verzollt sind. Unser deutscher Export ist dadurch doppelt geschädigt, namentlich der Export von Getreide und Holz. Meine Freunde werden in zweiter Lesung eine Resolution beantragen und in derselben die nachträgliche Mitgift der aus jene bona fide abgeschlossenen Lieferungen gezahlten Zollzuschläge fordern.

**Abg. Nickerl (frei.)**: Durch diesen Zollzuschlag sind eine Reihe weniger leistungsfähiger Importwaren derartig geschädigt, daß sie es kaum ertragen können. Es ist daher sehr zu bedauern, daß nicht der Bundesrat schon aus eigenem Antrieb auf Abhilfe eingewirkt, sondern diese Anregung erst seitens des Reichstags erwidert hat. Da die betreffenden Waren vielfach aus Futtergetreide bestanden, so ist auch die Landwirtschaft dadurch erheblich in Mitleidenenschaft gezogen.

**Schatzsekretär Graf Podadovskij**: Der Bundesrat wird in jedem einzelnen Falle eine wohlwollende Prüfung vornehmen, so weit es sich um Nachspekulation und für das Ausland bestimmte Waren gehandelt hat. Denn es ist keineswegs die Absicht gewesen, durch die Zollverordnung den deutschen Handel zu schädigen. Wenn der Redner bemängelt, daß mit einer Verfügung hierüber seitens des Bundesrates so lange gezögert ist, so erklärt sich das sehr einfach. Es bedurfte doch vorher eines schriftlichen Meinungs-austausches mit den Zollbehörden und dem Bundesrat mußte erst das erforderliche Material über eine Reihe von Fällen vorliegen, um aus ihnen eine Rückschlus für eine generelle Behandlung zu gewinnen.

**Abg. v. Seremann (Centr.)**: Wir verzichten nach dieser Erklärung auf weitere Ausführungen, beschäftigen aber gleichwohl, dieselbe Resolution einzubringen, wie sie der Abg. Möller angefordert hat.

**Abg. Schönlanf (Soz.)**: Meine Freunde sind gegen jeden Zollkrieg und werden deshalb gegen jede Zollverordnung stimmen, welche geeignet ist, notwendige Lebensmittel zu verteuern.

**Abg. Graf Ranik (kon.)**: Im Interesse des Ostens muß ich dem Standpunkte des Redners ganz entschieden entgegenstehen. Herrn Schönlanf und Herrn Nickerl, die hier so eifrig für einen Vertrag mit Rußland plädieren haben, möchte ich eine Stelle aus

einem Briefe vorlesen, der mir von einem kaiserlichen Besizer meines Kreises heute zugegangen ist. Es heißt darin: „Stimmen Sie gegen den Vertrag mit Rußland und bleiben Sie fest, sonst gehen wir hier in Orien zu Grunde, denn wir können doch nicht Kanarienhögel mähen!“ (Gehetzeit.) Neben, wie sie hier vom Abg. Schönlanf gehalten wird, sind nur dazu anzugeben, die oberschön geringe Bereitwilligkeit der russischen Unterhändler noch herabzumindern.

**Abg. Nickerl (frei.)**: Ich weiß nicht, in welchen Fällen nicht im Interesse der Spekulation eingeführt wird. Lieferungsverträge auf feste Ordre werden doch nur in seltenen Fällen abgeschlossen. Wir haben geglaubt, daß Rückvergütung in all den Fällen erfolgen würde, in denen sie früher auf Grund der Clausula Windthorst gewährt wird.

**Abg. v. Salisch (kon.)** weist gegenüber dem Abg. Schönlanf darauf hin, daß durch die zollfreie Einfuhr von Flach aus Rußland die schlechtere ärmere ländliche Arbeiterbevölkerung schwer geschädigt würde. Der Flachsaal hat fast eingestellt werden müssen. Was sollen die armen Weber und Mänterherren machen, wenn sie am Abend nicht mehr Flach spinnen können? Auch die zollfreie Einfuhr von Gemüße hat sich für dieselben Kreise höchst nachteilig bewiesen. Wir werden deshalb die verbündeten Regierungen ersuchen, ein Gesetz vorzulegen, durch welches eine angemessene Besteuerung solcher Artikel ermöglicht wird, die bisher zollfrei eingingen.

**Abg. Schönlanf (Soz.)**: Herr v. Salisch scheint nicht zu wissen, daß als im Jahre 1885 hier ein Flachszoll beantragt wurde, dieser gerade von agrarischer Seite bekämpft ist. Die ganze Viehwirtschaft in Rußland würde zu Grunde gehen in dem Augenblicke, wo ein Flachszoll eingeführt ist. Sie, die Agrarier, sind das größte Hindernis eines Vertrages mit Rußland und der Flod, über den ein solcher Vortrag wird. Aber glauben Sie nicht, daß für die Dauer agrarische Interessen ausschlaggebend sein und das ganze Volk unter ihrer Befehlsherrschaft leiden würde, die schon Herr v. Marschall geteilt hat. Wenn es nach Ihnen ginge, würden Sie das ganze Reich zu einem einzigen Gutbezirk machen, in dem das Volk das lebende Inventar und Sie die Herren wären. Wie Graf Ranik übrigens zu dem russischen Vertrage steht, wissen wir noch nicht. Neulich hat er eine Erklärung abgegeben, aus der wir annehmen mußten, daß er für den Vertrag wäre.

**Abg. Möller (natl.)**: Der Abg. Nickerl hat vorhin schon bemängelt, daß der Schatzsekretär zwischen Spekulationen und Nichtspekulationen bei den Einfuhrverträgen unterscheiden wissen will. In dieser Beziehung ist die Erklärung nicht befriedigend, denn eine solche Unterscheidung ist zu schwierig. Es handelt sich hier nur darum, daß gutaussehende abgeschlossene Lieferungsverträge von dem Zollzuschlag befreit sein sollen.

**Graf Podadovskij** erklärt, der Bundesrat habe Grund, sich die Entscheidung darüber, ob es sich um spekulative Umschläge oder nicht handle, vorbehalten. Der Bundesrat sei aber durchaus geneigt, alle auf reelle Lieferung abgeschlossene Verträge von dem Zollzuschlag zu befreien.

Hiermit ergeht die erste Lesung.

In zweiter Lesung werden sofort nachstehende zwei Anträge eingebracht. Eine Resolution von Herrmann-Möller fordert die Regierungen auf, Vorzüge zu treffen, daß die Aufhebung des Zollzuschlages (also Rückzahlung bereits erhobener Zollzuschläge) der bona fide kontrahierten Ware gegenüber erfolgen soll. Ein Antrag v. Salisch und v. Bloch will dagegen der Regierung die Befugnis geben, auch auf die nach unserem Zolltarif freien Waren Kampfschüsse zu legen.

**Abg. v. Seremann** beantwortet seinen Antrag und bekämpft den Antrag v. Salisch-Bloch.

**Abg. Dr. Gammacher (natl.)** hält den Antrag v. Salisch für unannehmbar.

**Reichsschatzsekretär v. Podadovskij** erklärt, daß im Bundesrat ein Einverständnis mit dem Prinzip des Antrages Seremann vorhanden sei.

Die Vorlage wird nach kurzen Bemerkungen Möllers und v. Salisch in zweiter Beratung angenommen. Die beiden Anträge, die als Resolutionen gefaßt sind, kommen bei der dritten Lesung zur Abstimmung.

Es folgt die Beratung des **Handelsvertrages mit Rumänien**. Derselbe wird nach kurzer Empfehlung durch den Abg. Nehlsen (natl.) in erster und zweiter Lesung angenommen. Die folgende Beratung des **Uebereinkommens mit Serbien über gegenseitigen Muster- und Markenschutz** regt wenig zur Debatte an.

**Abg. Gammacher (natl.)** wünscht Vorberatung durch die Handelsvertragskommission. **Staatssekretär v. Boetticher** hat nichts dagegen, wünscht aber noch rechtzeitige Erledigung vor den Reichstagsferien.

Das Haus beschließt Kommissionsberatung.

Der internationale Vertrag zur **Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseeräubern auf hoher See** in Verbindung mit den dazu gehörigen Gesetzentwurf wird in erster und zweiter Lesung ebenfalls genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Montag 2 Uhr. Kleine Vorlagen (darunter Unterstützungs-Behrsitz, Viehsteuern, Novelle, Rechnungsachen.)

## Aus aller Welt.

**Samburg**, 3. Dez. Die Geschwister Adele und Emma Louis, unverheiratet, sind, sich eng umschlingend haltend, aus der dritten Etage ihrer in der Freiheitsstraße belegenen Wohnung gesprungen. Die erstere ist tot, während die andere hoffnungslos daniederliegt. Die Beerdigung zur Tat ist unbekannt.

**Eberfeld**, 2. Dez. Heute Vormittag ersticken vier Kinder eines Fabrikarbeiters, die in der verlassenen Wohnung mit Streichhölzern gespielt und einen Stubenbrand verursacht hatten.

**Gera**, 2. Dez. Erdmann's Webereien- und Maschinenfabrik, welche 60 Arbeiter beschäftigt, ist heute früh niedergebrennt. Der Schaden wird auf 100,000 Mark geschätzt. Der Betrieb ist völlig gestoppt.

**Sannover**, 3. Dez. Ueber das Konzert des Hannoverischen Männergesangsvereins vor dem Kaiserpaar berichtet der „S.“ noch folgende Einzelheiten: Da der Kaiser im vorigen Jahre gekrankelt hatte, daß ihm die Kremler'schen Niederländischen Lieder in Holland so besonders wohlgefallen, hatte der Verein um die Ehre gebeten, sie diesmal vortragen zu dürfen, was vom Kaiser genehmigt wurde. Bei Einhaltung der Reihenfolge des Festes wurden nachherdem die „Klag“, „Wilhelmus von Nassauen“ (von Herrn Strathmann sehr schön vortragen), „Kriegslied“, „Abschied“ (von Herrn Meinede ausgeführt), „Weg op Zonn“ und „Dankgebet“ gesungen, während die Kapelle die Begleitung ausführte. Als damit das eigentliche Programm beendet war, gelangte auf besonderen Wunsch der Kaiserin Kremler's „Komm, o komm, holdes Kindchen“ zum Vortrag, welchem die „Sturmbegeisterung“ von Dürner folgte. Nachdem auch diese verklungen, erschienen nach beendeter Frühstück die Majestäten im Sängersaal, wo der Kaiser

mit den Worten: „Ich meine, Sie haben sich immer noch mehr vervollkommen“, seine höchste Anerkennung aussprach. Das Kaiserpaar unterließ sich hierauf abzuwehnen mit dem Dirigenten, Musikdirektor M. Bünte, den Mitgliedern des Quartetts und andern Vereinsmitgliedern. Der Kaiser erbat, daß er nie den Einbruch verzeihe, den „Wilhelm von Nassauen“ auf ihn gemacht, als er den Königinnen von Holland einen Besuch abstattete. Er gab dann dem Wunsch Ausdruck, daß die viel zu wenig bekannten Kremler'schen Lieder mehr gesungen würden, worauf Direktor Ladner die Lieberzeugung aussprach, daß dieser Wunsch seiner Majestät wohl sehr schnell erfüllen werde, da die Teilnahme, welche der Kaiser dem Hannoverischen Männergesangsverein geschenkt, entschieden lebend auch auf die anderen Vereine gewirkt habe. Herr Bünte sprach Se. Majestät, wie schon früher, seine besondere Befriedigung aus. Auf Veranlassung des Kaisers wurden hierauf die Nummern 2, 3, 5 und 6 der Niederländischen Lieder wiederholt. Se. Majestät nahm während der Gesänge selbst das Notenblatt in die Hand und taktierte lebhaft mit. Das letzte der Kremler'schen Lieder, „Das Gebet“, hat schon früher so sehr das Wohlgefallen des Kaisers erregt, daß dasselbe auf seinen Befehl jedesmal, wenn er den Sonntagsgottesdienst in Potsdam besucht, bei seinem Eintritt gespielt werden muß. Immer weitere Vorträge wurden von den Majestäten gewünscht und so gelangten noch weiter „Schwalbe als Liebesbote“, lombardisches Volkslied von Altendorfer, „Dieses Land“, eine Art Yankee-Double von Franz von der Studen, „Suomis Sang“, ein schmerzlich schwebendes Volkslied von Blair, und endlich „Jest gang i aus Brimlee“ zur Wiederholung. Große Freude erregte nach Beendigung der Gesänge die Mitteilung des Kaisers, daß er den Verein, wie schon mitgeteilt, nach dem 10. nächsten Monats nach Potsdam befehlen werde, um ihn dort in einem Hofkonzert mitwirken zu lassen, zu dem voraussichtlich auch die Kapelle des Regiments Prinz Albrecht zur Ausführung der Begleitung befohlen werden wird.

**Goldberg** (Schlesien), 2. Dez. Der zwischen hier und Loebenberg verkehrende Postwagen wurde auf der Fahrt nach letzterem Orte in letzter Nacht überfallen und der Postillon überwältigt. Der Inhalt des Wagens wurde ausgeplündert, u. a. zwei Gelbbretter mit nahezu 7000 M. geraubt. Einer der Räuber ist bereits festgenommen worden. Zur Untersuchung sind mehrere Beamte hier eingetroffen, welche in den umliegenden Orten Hausdurchsuchungen vornehmen.

**London**, 1. Dez. Wie die Londoner „Daily News“ erfahren, ist es einem amerikanischen Papierfabrikanten gelungen, aus wilden Sonnenblumen ein brauchbares und haltbares Papier herzustellen.

**Rom**, 2. Dez. Der materielle Schaden bei dem Eisenbahnunglück bei Mailand wird auf 3 Millionen geschätzt. Umgefallen sind 35 Reisende, von denen 22 erlitten worden sind.

**Christiania**, 2. Dez. Bei den Sprengungen des Eisenbahnbau bei Lillehammer explodierten zwischen den Arbeitern eine verzeigte Dynamitpatrone. Ein Arbeiter wurde vollständig zerrissen und die Körpertheile 300 Meter weit fortgeschleudert, ein anderer Arbeiter wurde so schwer verletzt, daß bald darauf verstarb. Merkwürdigerweise blieben über dreißig in der Nähe arbeitende Leute unversehrt.

**Der Kaiser und das Spiel**. In dieser Zeit, wo durch den großen Prozeß das Hocharbeit eine bedeutenden Teil des Gesprächsstoffes bildet, verdient die nachstehende, wohl nicht allgemein bekannte, als wahr verbürgte Geschichte nochmals in Erinnerung gebracht zu werden. Die Offiziere des Gardehülsars-Regiments, dessen Oberst Prinz Wilhelm war, hatten im Spiel solche Verluste, daß der Prinz endlich beschloß, solchen Verheerungen ein Ende zu machen, und seinen Offizieren in unabwiesbarer Form nachlegte, aus dem Klub, in dem sie spielten, auszutreten. Die Leitung des Klubs war darüber sehr bestürzt und bezog den Obermann, Prinzen A., beim Kaiser dafür zu wirken, daß jener Befehl zurückgenommen wurde. Der Kaiser ergab sich den vorgetragenen Gründen, ließ den Prinzen Wilhelm zu sich kommen und eruchte ihn, das Verbot zurückzunehmen. Aber der Prinz blieb standhaft und sagte: „Majestät, gestatten Sie mir die Frage: Bin ich noch Oberst des Regiments?“ „Ja, natürlich“, antwortete der Kaiser. — „Dann gestatten mir Majestät, daß ich meinen Befehl aufrecht erhalte oder... daß ich meine Stelle hiermit in Ihre Hand zurücklege.“ Dem Kaiser gefiel das entschlossene Wort und er befähigte den Prinzen reich, indem er sagte: „O, davon kann keine Rede sein, einen so guten Oberst finde ich ja nicht wieder.“ Und es blieb beim Spielverbot. Als Prinz A. um Befehl zum Kaiser kam, sagte dieser: „Ist mir leid, ich habe alles versucht, aber der Oberst will durchaus nicht.“ Die Anekdote ist wohl für beide Teile charakteristisch.

## Stimmen aus dem Publikum.

„Für „Eingelände“ unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.“

## Großherzogliches Theater.

Sicherem Vernehmen nach wird uns Ende der Saison ein hochgeschätztes Mitglied unserer Bühne, Herr Krähl, auf immerwiederkehre verlassen.

Sollte es dem Herrn Intendanten vielleicht noch möglich sein, ein dahin bereits getroffenes Abkommen rückgängig zu machen und den Kontrakt des Herrn Krähl wieder zu erneuern, so würde er sich zahlreiche Verehrer des Künstlerpaars zu großem Dank verpflichten. Während seiner langjährigen Thätigkeit an unserer Bühne hat es Herr Krähl verstanden sich durch seine feindurchdachten, künstlerischen Leistungen viele Freunde zu erwerben, welche den verdienstvollen Künstler ungern scheiden sehen. Möchte es daher diesen Worten wenig gönnt sein, an maßgebender Stelle gelegenes Gehör zu finden und uns Gelegenheit geboten werden, uns noch recht oft an der alten Darstellungsliste unseres Krähl zu erfreuen. Viele Theaterfreunde.

## Besoldung der Nebenlehrer II. Klasse.

Wie schon oft und die Besoldung der Nebenlehrer II. Klasse bestellt ist, möge dies Eingelände darthun.

Ein Nebenlehrer bezieht 345 M. Gehalt, wovon er 150 M. Kostgeld abgeben muß. Also bleiben ihm noch 195 M. Ein Nebenlehrer II. Klasse mußte im Jahre 1892/93 von seinem Gehalte 37,96 M. Steuer zahlen. Da betr. Nebenlehrer in den Ferien zu seinen Eltern reiste, so mußte er für die weitere Fahrt 30 M. zahlen. Also blieben ihm noch 127,04 M. Davon mußte er das ganze Jahr sein Ausgaben für Kleidung, ärztliche Behandlung und sonstiges bestreiten.

Ist danach nicht eine Bitte um Erhöhung der Ge-

hälter der Nebenlehrer II. Klasse gerechtfertigt? Thut da nicht Aufbesserung der Gehälter not? Hoffentlich wird die Volksvertretung den Nebenlehrern ein besseres Los verschaffen durch Aufbesserung der Gehälter.

### Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 26. Nov. bis 2. Dez. d. J. auf dem Standesamt der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

#### I. Eheschließungen. (Nachdruck verboten.)

A. Stadt: Hübschreiter Heinrich Wilrich und Helene Meintzen; Kaufmann Gerhard Wachtendorf und Wilhelmine Tobias; Schmiedegeselle Joseph Vosgerau und Henriette Meyerholz; Tischergeselle Friedrich Diten und Ida Stoffers.

B. Landgemeinde: Zimmergehilfe Gerh. Kaiser zu Nordorf und Helene Hötting zu Eghorn; Diensthof Wilhelm Gollenstedt und Dente de Witt zu Friedrichsfeld.

#### II. Geburten.

A. Stadt: Sohn des Lokomotivführergehilfen Köben; desgl. des Dachdeckers Mehl; desgl. des Cigarrenmachers Wreesmann; desgl. des Arbeiters Vide. — Tochter des Wagnerarbeiters Sander; desgl. des Schaufelers Handl; desgl. des Magistralassistenten Schwiegmann; desgl. des Arbeiters Janzen; desgl. des Rechnungsführers Haffelhorst.

B. Landgemeinde: Sohn des Arbeiters Würdemann zu Goerrien; desgl. des Arbeiters von Neelen zu Spwege; desgl. des Heuereimers Baumann zu Petersfeld; desgl. des Arbeiters Kulle zu Wahnbeck; desgl. des Arbeiters Rippen zu Eghorn; desgl. des Zimmermanns Willen zu Ohmstedt; desgl. des Dachdeckers Wintler zu Eghorn; desgl. des Arbeiters Stamererers zu Nord-Moslesfeld; — Tochter des Hilfsassistenten Würdemann zu Goerrien; desgl. des Arbeiters Stenboald zu Goerrien; desgl. des Lehrers Oberwege zu Goerrien; desgl. des Arbeiters Hotes zu Klein-Vornhorst; desgl. des Eisenbahnarbeiters Stolle zu Uersten.

#### III. Sterbefälle.

A. Stadt: Witwe Caroline Henriette Eilers, geb. Müller, 59 J.; Heinrich Friedrich Willi Abel, 11 J.; Musikier Gerhard Ahlers, 30 J.; Rentnerin Anne Magarethe Sophie Wilhelmine Döhme, 75 J.; Witwe Anna Elisabeth Christina Hoff, geb. Nummen, 86 J.; Arbeiter Heinrich Wilhelm Sellberg, 34 J.; Helene Josephine Meyer, 9 J.; Witwe Wilhelmine Margarethe Heinen, geb. Wöhrmann, 43 J.; Robert Friedrich Ludwig Schröder, 7 M.; Arbeiter Johann Friedrich Belling, 56 J.; Georg Martin Johann Bargmann, 12 J.; Robert Hermann Dammann, 4 J.; Buchbinder Alexander Friedrich Johann Eduard Wied, 45 J.; Dora Martha Marie Wandfischer, 2 J.; Väterlehrer Johann Heinrich Gerhard Willen, 18 J.; Ehefrau Maria Sophia Feus, geb. Rumbach, 76 J.; Minna Bertha Auguste Hartmann, 3 J.

B. Landgemeinde: Anbauer Gerd Bruns zu Petersfeld, 84 J.; Arbeiter Johann Erdwin Jütlich zu Goerrien, 72 J.; Greichen Louise Schröder zu Goerrien, 1 J.; Roter Jünger Friedrich Diers zu Nordorf, 48 J.; Anna Marie Henriette Gröne zu Donnerhagen, 10 M.; Landmann Friedrich Gerhard Feldbus zu Goerrien, 59 J.; Helene Hotes zu Klein-Vornhorst, 2 J.; Otto Tobermann zu Nordorf, 8 M.; Wilhelmine Anna Johanne Dreves zu Goerrien, 1 J.; Ehefrau Meta Catharine Hansen, geb. Helms zu Spwege, 30 J.

### Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Luise Ludwig mit Ernst Wulffers, Oldenburg; Margarethe Sauer, Oldenburg, mit Pastor Georg Grauerholz, Staffhorst (Han.); Maria Gathemann mit Georg Sprung, Oternburg; Anna Widmann, Clefsholt, mit August Seehris, Oldenburg; Elisabeth Starck, Oldenburg, mit Carl Heinrich Müller, Lübeck.

Geboren: (Sohn) Viktor Stog, Neuland; W. Meyer, Hapenschoot. (Tochter) Carl Dalgas (Zwillingspaar), Clefsholt; Georg Groscheff, Hannover-Linden.

Verstorben: Gendarmen-Gezant a. D. J. H. Hullmann, Großenmeer, 76 J.; Mathilde Krue, Vadenfeld, 19 J.; Ida Krieger, Brake; J. A. Nenten, Brake, 95 J.; Anton Günther Niemeis, Delmenhorst, 88 J.; Wv. Konflikt, geb. Schumacher, Brake, 82 J.; Nentier S. Neuhaus, Hannover.

### Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Oternburg vom 26. v. Mts. bis 2. d. Mts. I. Eheschließungen. (Nachdruck verboten.)

Compteur Adolf Helberg und Hausdofter Frieda Käse zu Oternburg; Arbeiter Joseph Steinbauer und Dienstmagd Marg. Krüger, dai.; Arbeiter Friedrich Klotzger zu Neuland; und Hausdofter Clara Garjes zu Oternburg; Kaufmann Eiert Willbers und Wv. Friederike Meyer, geb. Feißhufen zu Oternburg; Maurer Friedrich Baßtenkamp und Hausdofter Martha Seyen zu Drielermoor.

#### II. Geburten.

Sohn des Arbeiters August Weßkopf zu Oternburg; desgl. des Rangierers Wajenberg, dai.; desgl. des Geschäftsführenden Bunte, dai.; desgl. des Leutnants Fern von Schorlemer, dai.; desgl. des Schuhmachers Hermann Witt, dai. — Tochter des Maschinenmeisters Hildebrandt, dai.; desgl. des Saalbedieners Thunenmann, dai.; desgl. des Glasmachers Aug. Kaufeld, dai.; desgl. des Glasmachers Friedrich Lütge, dai.

#### III. Sterbefälle.

Schuhmacher Gerd Hinrich Scheller zu Bimmerstedemoor, 40 Jahre.

### Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 2. Decbr. Von der Börse. Der Umkehrung an der gestrigen Barier Börse und die Festigkeit der deutschen Aktienbörsen bewirken hier recht feste Tendenz bei der Eröffnung der Börse. Italiener setzten um 1/2 Proz. höher ein. Meridional und Mittelmeerbahn wurden procentweise gebessert. Die Nachrichten über die Banenlage in Italien lauten beruhigender. Die flotten Rückzahlungen seitens der Banca Generale machten einen sehr günstigen Eindruck. Die Besserung in Italienen wirkte auf den gesamten Markt günstig, namentlich Banken, durch ihre vielfachen Wechselbeziehungen mit Italien, tendierten sehr fest. Der Montanmarkt verkehrte weiter in Aufwärtsbewegung. Eisenarbeiten waren trotz Stillstandes der Eisenindustrie im allgemeinen fest, angeblich auf die Hoffnung des Zulaufes des russisch-deutschen Handelsvertrages. Die Festigkeit in Roblenation war mit günstigen Meldungen aus dem Kohlenbrennmarkt zusammenhängend. Die gesteigerte Nachfrage erforderte über 12,000 Doppelwaggons an Tagesvertrieb. Es heißt, daß die seit August in Kraft getretene Forderungseinschränkung von 15 Prozent vom Kohlenpreis nicht demnachst aufgehoben werden könnte. Bahnen fest. Äußen fest. Milchanerwägung bei Schwankungen in den Kursen. In der zweiten Börsensunde behaupteten sich die Kurse. Die Nachbörse war abgeschwächt, es fanden Realisirungen statt. Privatbank 4 1/2 Proz.

— Berliner Produktienbericht vom 2. Dezember. Der Verkehr in Getreide ist nach wie vor außerordentlich beschränkt, aber doch kommt eine feste Stimmung wenigstens schüchtern zum Ausdruck, denn hier heutzutage Weizen und auch Hafer hat kaufen wollen, mußte die um eine Kleinigkeit erhöhten Forderungen beizuliegen.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover. — Im Monat November waren zu erledigen 1882 Beiträge über RM 2,208,000. — Das Vermögen erhöhte sich von RM. 81,242,000. — auf RM. 81,720,000. —

Table with columns: Oldenburg, 4 De. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Includes various bond and stock prices like Deutsche Reichsanleihe, Bremer Staats-Anleihe, Hamburgische Kommunal-Anleihen, etc.

### Märkte.

Berlin, 2. Dec. (Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht der Direction.) Zum Verkauf standen 3387 Rinder (inkl. 200 Schweben), 5529 Schweine (inkl. 815 Bantonen und leichte Lungen, erwartet werden noch 76 Bantonen und 841 Galtziege), 900 Kälber, 6702 Sammel. Am Rindermarkt war bessere Ware (nur ca. 750 Stück 1. und 2. Kl.) nachgefragt, in geringerem Maße fleischer Handel. Der Markt wird nicht ganz getrübt, 1. 58-60, 2. 50-55, 3. 38 bis 47, 4. 32-36 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief langsam, wird aber in inländischen Schweinen geräumt. 1. 55, ausgeführte Posten darüber; 2. 53-54, 3. 48-52 M. per 100 Pfd. mit 20-25 Pfd. Tara per Stück. — Der Rälberhandel gestaltete sich langsam. 1. 60-66, ausgeführte Ware darüber; 2. 50-59, 3. 40 bis 49 Pfd. pro Pfd. Fleischgewicht. Der Schlachtviedelmarkt zeigte mäßige Tendenz und wurde ziemlich geräumt. 1. 42-46, Kälber bis 50, ausgeführte Posten auch darüber; 2. 35-40 M. pro Pfd. Fleischgewicht. Bremer Wochenmarkt. Sonnabend, 2. Dec. Trotz der ungünstigen Witterung hatten sich Händler mit geschäftlichem Gefühle in ziemlich Menge eingefunden. Für ausgebelebte Gänge (mit sämtlichem Zubehör) verlangte man pro Pfd. 70 und 75 S., für andere je nach Größe M. 6 bis 10 pro Pfd. annähernd M. 1), für Gänsegeflügel M. 1, Gänsefleisch pro Pfd. M. 1,20, Puterflügel M. 6,50, Puterhälften M. 2-10, große ca. 5 Pfd. schwere Enten M. 4,50, kleinere M. 2 bis M. 2,60, milde Enten M. 1,40 bis M. 2, Reidenten 80 und 85 S., jng. Stubentüfteln M. 1,20, Hühnerchen zum Braten M. 1,25 bis M. 1,67, jng. Hahnenbänne M. 1,80 bis M. 2, Rauben 60 und 70 S., Suppenhühner M. 1,80 bis 1,80, Suppenhühner M. 1,80 bis M. 2,40. Lebendes Geflügel wurde wenig angefehlt. Hosen gab es in hinreichender Menge und bezahlten Wiederverkäufer große Tiere mit M. 3 pro Stück, Heiner mit 2,50. Butter wurde auch für den Bedarf in genügender Menge offeriert, jedoch waren Abgeber recht fest in ihren Forderungen: M. 1,05 bis 1,15 je nach Qualität. Frische Hühnerfleisch fanden gleich Käufer: Küstener zu 90 S. und größere zu M. 1,10 und M. 1,20 per Dutzend.

### Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Apfiter.

Table with columns: Monat, Thermometer in C. R. E., Barometer in mm. Hg., Wind, Lufttemperatur in Monat, höchste, niedrigste.

### Berichtskalender.

Fristen und Termine in Konturen. Antzger. Oldenburg IV. Ueber das Vermögen der Ehefrau des Händlers Wilhelm Johann Joseph Seuger, Marie Elisabeth geb. Wreesmann, Inhaberin eines Kurz- und Wollwarengeschäfts hier, Haarenstr. 11, am 25. Nov. d. J. das Verfahren eröffnet. Wählerinnen Sonnabend, den 16. Decbr. 1893, vorm. 10 Uhr. Anmeldung bis Mittwoch, den 20. Dec. 1893. Prüfungstermin Mittwoch, den 3. Jan. 1894, vorm. 10 Uhr. Antzger. Weferstedt II. Das Verfahren über das Vermögen des Galtwärters Johann Friedrich Oltmer zu Äßen ist nach Abhaltung des Schlusstermins am 24. Nov. d. J. aufgehoben. Antzger. Brake II. Das Verfahren über das Vermögen

des Buchbinders Hermann Him. Wattermann in Rodenkirchen ist am 27. Nov. d. J. aufgehoben.

— Die vielen Verehrer von Pfeiffer & Diller's Kaffe-Effenz in Dosen werden gerne vernehmen, daß dieselbe auf der Weltausstellung in Chicago Medaille mit Diplom, die höchste Auszeichnung, welche verliehen worden ist, erhalten hat; ein neuer Beweis für die Vorzüge des allenthalben so beliebten Kaffezusammittels.

### Landwirtschaftlicher Terminaleinder.

Burhabe. Versammlung nicht Sonntag, sondern Sonnabend, den 9. Dezember, in Böger's Gasthof zu Burhabe. 1. Aufnahme der Chausseezölle. 2. Pfästierung der Viehstammen in Nordensham. 3. Aus den Centralvorstands-Protokollen. 4. Anmeldung von Teilnehmern für die Wintertrüge. 5. Freie Befragung. — Der Vortrag über die Lydnische Weßmethode fällt aus.

### Ziehung am 20. u. 21. Dezember.

#### 500,000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 110,000 Losen 55,400 Gewinne im Gesamtbetrage von 10,452,425 Mark

#### 10,452,425 Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell 500,000 Mark

#### 500,000 Mark

speziell aber 1 à 300000, 1 à 200000, 1 à 100000, 2 à 75000, 1 à 70000, 1 à 65000, 1 à 60000, 2 à 50000, 2 à 50000, 1 à 40000, 5 à 20000, 3 à 15000, 26 à 10000, 56 à 5000, 106 à 3000, 253 à 2000, 6 à 1500, 756 à 1000, 1237 à 500, 33950 à 148, 18991 à 300, 200, 150, 127, 100, 94, 67, 40, 20.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beifolgt, aus welchen sowohl die Einteilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franko im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, nicht konvenierend die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie. Unsere Kollekte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der selbsten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr gute Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an Kaufmann & Simon, Bank- und Wechselgeschäft in HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originallose aus unserer Kollekte beauftragt, sondern wir verkaufen nur direkt mit unseren werten Kunden und dieselben genießen dadurch alle Vorteile des direkten Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und promptest effektiert. Unserer Firma ist seitens des Hohen Grossherzogl. Oldenburg. Staatsministeriums die Concession zum Verkauf dieser Original-Lose im Grossherzogtum Oldenburg erteilt worden.

### Kampfgenossen-Verein in Oldenburg.

Versammlung am Donnerstag, den 7. Decbr. d. J., abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Marthalle). Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Vortrag des Herrn Obersten von Lettow-Vorbeck über die Schlacht bei Beunne la Rolande am 28. Novbr. 1870. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Die Aufnahme-Kommission verammelt sich denselben Abend präzise 8 Uhr.

Osternburg. Zimmermann August  
Brecht Witwe hier., Bremer-Chaussee,  
läßt am  
**Montag, den 11. Dezbr. d. J.,**  
nachm. 1 1/2 Uhr auf.,

folgende Gegenstände, als:  
1 Kommode, 1 Bettstelle, 1 Kinderstuhl, 1  
Toilettafel, 1 eij. Dien, 1 Waschtrog, 1  
Kare, 1 groß. Bohnensaf, 2 Regentonnen,  
2 eij. Töpfe, div. Gartengerät, 1 groß.  
Kritztisch, 1 Nodelbank, div. Zimmergerät,  
4 Leuchtpfäde, ca. 500 Steine, ca. 20 Sch.  
Kartoffeln, 7 Sch. Pflanzkartoffeln, eine  
Duant. Stedtröben, Rumltröben, 300 Pf.  
gutes Ziegenheu, 3 Haufen Dünger, etwas  
Dorf, 1 Kanarienvogel mit Bauer, 2 Hühne,  
6 Hühner und mehrere andere Sachen  
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-  
kaufen, wozu Käufer einladet  
**A. Bischoff.**

## Verkauf.

Edewecht. Die Handelsleute Gerd  
Gerdes von Altenoythe und Friedrich  
Blendermann hieselbst lassen am  
**Dienstag, den 12. Dezbr. d. J.,**  
nachmittags 1 Uhr auf.,  
bei Otto Gehrels Wirtshaus hieselbst:

**30 Stück große und  
kleine Schweine,**  
worumter mehrere trachtige  
und gute Zuchtschweine,  
öffentlich mit gerammer Zahlungsfrist ver-  
kaufen.  
Lieberhaber ladet ein **S. Setje.**

## Holz-Verkauf.

Wahbeck. Rötter Joh. Küpfer dajelbst  
(beim Ferktrug) läßt am  
**Montag, den 18. Dezbr. d. J.,**  
nachm. 1 Uhr anfangend,  
das bei seinem Hause (unmittelbar an der  
Chaussee) stehende Holz, als:  
70 Stämme meist schwere Eichen,  
15 Stämme Eichen und Buchen,  
sowie  
50 Tannen (Balten u. Sparren),  
öffentlich meistbietend verkaufen.  
**C. Saate.**

## Zwangsvorsteigerung.

Am **Dienstag, den 5. Dezember**  
d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen in  
Doodt's Etablissement hier zur Ver-  
steigerung:  
6 Sofas, 6 Tische, 20 Stühle, 2 Verti-  
fons, 2 Spiegelchränke, 1 Weinchrant,  
1 Kleiderchrant, 2 Schränke, 1 Kom-  
mode, 1 Klavier, 1 Nähmaschine, 2 Wasch-  
tische, 1 Regulator, 2 Heolen, 1 Trejen,  
Spiegel, Lampen, Teppiche und sonstige  
Hausgeräthchaften.  
**Dierking,  
Gerichtsvollzieher.**

**Justus Fischer,**  
Zwischenahn,  
empfiehlt  
**echtes Angeler Vieh-  
Wasch-Pulver.**

## Puppen!!

## Puppen!!

Die größten Puppen, welche  
bis jetzt in Oldenburg zum Verkauf  
gestellt, sind bei mir auf Lager.

## Siehe Schaufenster!!

Meine geehrte Kundschafft mache  
noch darauf aufmerksam, daß die  
Puppen reizend abgehen. Wer also  
noch eine haben will, beeile sich.

## Oli Frank,

Langestr. 66.

## Pferdedinger

zu verkaufen.  
Herbartstr. 25.

Einem hochgeehrten Publikum von Zwischenahn und  
Umgegend zur gef. Nachricht, daß ich mich am 15. Dezember  
d. J. im Hause des Herrn Bäckermeisters H. Bruns (vis-à-vis  
der Post) als

## Sattler und Tapezierer

niederlassen werde. — Nur gute, billige und dauerhafte Arbeit  
wird zugesichert. Halte stets Lager in fertigen Geschirren,  
Leiten, Zügeln, Peitschen u. s. w. Ferner große Auswahl  
in: Damentaschen, Tornistern, Reisekoffern, Hosen-  
trägern u. s. w.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

## Ernst Kielpennig,

Sattler und Tapezierer.

Zwischenahn, im Dezember 1893.

## Weihnachts-Ausverkauf.

Als ganz besonders preiswert empfehle eine große Partie  
Kleiderstoffe in couleurt und schwarz, sowie einen Posten schwerer  
Cheviots zu Hauskleidern Meter 1 Mark,  
baumwollene Schürzenstoffe in allen Breiten,  
Bettcroisés, prima Qualität, Meter 38 Pf., schwere Hemden-  
tuche Meter 26 Pf., gute haltbare Buckskins in großer Aus-  
wahl Meter von 2 Mark an. Ferner: Gardinen, Tischdecken,  
Zwischenröcke, Schürzen, Taschentücher, Regenschirme, Reise- u.  
Schlafdecken zc. billigt.

Noch vorrätige Damenkonfektion zu und unter Einkaufspreisen.

## J. H. Brumund,

Langestraße 42.

## Ad. Doodt's Etablissement.

„Leipziger Säger Sémada-Ensemble“  
vom Crystallpalast zu Leipzig.

Nur kurzes Gastspiel!

Nur kurzes Gastspiel!

Nummerierter Sperrstich 1 Mt. Vorverkauf 75 Pf. Saal 50 Pf.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

## H. Oldenburger Weihnachts-Bazar, Oppermann's Hotel.

Heute und folgende Tage:

## Große Spezialitäten-Vorstellung.

Auftreten sämtlicher engagierter Künstler.

Eröffnung sämtlicher Räume täglich 6 Uhr.

Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Sonntags und Mittwochs 2 Vorstellungen, nachmittags  
4 Uhr und abends 8 Uhr.

Duzend Karten (12 Stück) 4 M 50 S. — Entree 1. Platz nummeriert 75 S,  
2. Platz 50 S.  
Im Vorverkauf 1. Platz 60 S, 2. Platz 40 S.

## Sie husten nicht

mehr beim Gebrauche der ächten  
**Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons.**  
Beutel à 20, 25, 40 oder 50 Pfg. ächt in Olden-  
burg bei Herrn L. Fasch, Drogerie. 7089

Selten! Selten!  
**Raven, Elisabeth von Ugnad.**  
Historischer Roman, 3 Bde. geb. 15 M.  
Nur noch 4 Exemplare vorhanden bei  
**Bültmann & Gerriets,  
Oldenburg.**

## Curort Grund i. Harz.

3. Anf. Jan. u. sp. freimüß. Aufn. geb.  
j. Mädchen z. häusl. u. wissenschaftl. Aus-  
bildung. G. Empfchl. Prospekt. Lilli Braun.

Als passende Weihnachtsgeschenke  
halte mein reichhaltiges Lager in  
**Zornistern, Büchertaschen, Hosen-  
trägern, Damentaschen,**  
Portemonnaies und Cigarrentaschen  
angenehmlichst empfohlen.

## Wilh. Möller, Oldenburg, Bremerstraße.

zum Balkern von Mäden, Fuß- und  
3 Eigtischen, Anfertigen von Hosen-  
trägern, Gürteln, Teppichen in sauberer,  
geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen  
empfehl ich

Wilh. Möller, Sattler u. Tapezier,  
Oldenburg, Bremerstraße.

Billig zu verkaufen ein fast neuer Grad  
Gartenstr. 26.  
nebst Wette.

Als praktische und billige Weihnachtsgeschenke empfehle: Taschentücher in  
jeder Preislage, Theegedecke 2,50 M,  
Tischtücher 90 S, Mundervietchen 2,50  
3,00 M, Servietten mit Hohlfaden  
2,35 M, Handtücher Dtb. 1,90 M,  
Haus- u. Küchenschürzen, 70 S anfangend  
bis zu den feinsten Sachen.

Gardinen, Bezugsstoffe, Hemdenstoffe,  
Leinen, Julettis, Bettdecken, baumwoll.  
Kleiderstoffe zu anerkannt billigen Preisen.  
**Julius Harmes, Langestr. 72.**

Elegant sitzende Oberhemden von 3,50 M  
anfgd., Kragen, Manschetten, Vor-  
hemden, Serviteurs.

Damen-Tag u. Nachthemden, Feine  
Kleider, Nachtmägen, Friseur-Mäntel,  
eigener Anfertigung in jeder Preislage, dent-  
bar billig. Kinderwäsche jeder Art.

**Julius Harmes, Langestr. 72.**

Wichhausen. Zu verkaufen 3 tiefige  
Kühe und Quenen, nahe am Kalben  
stehend.

Hausmann J. Sots.

## Batskeller.

Gesellschafts-Zimmer

für 20 bis 30 Personen.

C. Gunze.

Wohnungen.

Zu vermieten: Möbliertes Wohn-  
und Schlafzimmer mit voller Pension.  
Ziegelhofstr. 1.

Zu belegen und anzuleihen gesucht.

## Kapitalien

auf sofort und später gegen Hypothek in be-  
liebigen Summen zu 3 1/2 %, sowie 23,300 M,  
20,000 M, 10,000 M, 5000 M, 3—4000 M,  
4000 M und 2—3000 M zu 3 1/4 bis 4 %  
Zinsen zu belegen durch  
**S. Haffelhorst, H. Kirchenstr. Nr. 9.**

Vakanzen und Stellengesuche.

**Wilhelmshaven.** Gesucht auf sofort ein  
Fräulein. **W. Albers,**  
Zum „Aurifosten Friedrich Wilhelm.“  
Koonstr. Nr. 77.

## Gesucht!

Für ein Kolonial- und Manufakturwaren-  
Geschäft auf dem Lande ein mit guten Schul-  
kenntnissen versehenener Lehrling, Sohn recht-  
licher Eltern, zu Ostern l. J.  
Schriftliche Anerbietungen befördert  
Langestraße 89. **A. Neumeier.**

Gesucht auf sofort ein tüchtiges Mädchen,  
welches auch mit landwirtschaftlichen Arbeiten  
fertig werden kann. Ohne gute Zeugnisse  
braucht sich keines zu melden.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.  
Für England noch ein j. Mädchen, welches  
7 Wochen kann. Hoher Lohn, Reise vergütet.  
Frau Späth, Harmoniestraße 12.

Auf sofort ein Dienstmädchen für leichte  
Arbeit. **C. Franke, Zeughausstr. 20.**

Ein taufsichiger zuverlässiger Kuppeler  
**Ziegelmeister** sucht für das Jahr 1894 eine  
größere Dampf- oder Handziegelei unter  
beidehenden Ansprüchen in Altord zu über-  
nehmen. Derselbe hat lange Jahre größeren  
Ziegeleien vorgestanden; die allerbesten Zeuge-  
nisse stehen zu Diensten.

Das Nähere in der Expedition d. Bl.  
Gesucht eine gut möblierte Wohnung  
(Wohn- und Schlafzimmer) mit oder ohne  
Pension.

Gefl. Offerten mit Preisangabe werden  
unter Nr. 17 u. 4 postlagernd Oldenburg  
erbeten.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

**Delfshausen.** Am 2. Weihnachtstage:  
=**B A L L**=  
wozu freundlichst einladet **W. Ved.**

## Obst- u. Gartenbau-Verein.

Mittwoch, den 6. Dezember, abends 8 Uhr,  
in **Andrae's** Restauration:

## Verjammung.

Obstweinpote — Verschiedenes — Freie  
Unterhaltung.

# 2. Beilage

zu No 282 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 4. December 1893.

## Wer trifft das Rechte?

Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

(Schlußwort verboten.)

Nach diesen Ereignissen waren vier Wochen verfloßen. In der Villa saß abends Frau La Croix mit ihren Töchtern und sprach über ihre Pläne für die Zukunft. Die Familie mußte die Wohnung aufgeben; der Geheimrat hatte sehr wenig Vermögen hinterlassen, und so war Einschränkung nach allen Seiten geboten. Ines ging sogar mit dem Gedanken um, eine Stellung anzunehmen, und in solchem Fall lag der Gedanke nahe, daß die Mutter zu dem jungen Paar in's Haus zog. Aber die Vermählung war schon wegen des Trauerfalls hinausgeschoben, und überdies drängte Krimm auch nicht. Diese Thatsache war allen bereits aufgefallen, aber in der Hoffnung, daß nur der Schein spreche, hatte keine der Damen sich bisher über den peinlich wirkenden Einbruch geäußert. Die einzige, die völlig klar sah, war Mariamne; sie wußte, durch ihr Mißtrauen verstärkt, was in Leopold vorging; er schwante, und dieses Schwanken war auf ihr Leiden zurückzuführen.

Das junge Mädchen war kaum wieder zu erkennen, sie litt um so mehr, da sie sich bisher nicht auszusprechen gewagt hatte. Schen, Scham und Liebe hielten sie ab, sich und Leopold den übrigen preiszugeben, und doch vermochte sie dieses Schweigen kaum mehr zu ertragen, ja schon war ihr der Gedanke gekommen, mit ihrer Mutter zu überlegen, ob sie Krimm nicht zuvorkommen und ihr freigeben sollte. Aber, wenn sie zu einer Heile hatte anheben wollen, war's ihr zehrend über das Herz gelaufen. Sie liebte Krimm, und eine Aufhebung der Verlobung hieß zugleich, ihrer Familie die Annehmlichkeiten und Vorteile entziehen, die Krimm dieser zuwenden konnte.

„Was hat denn Leopold wohl eigentlich immer so viel zu thun?“ hub Ines an, ließ zerstreut die Arbeit fallen und guckte über den Tisch fort und dann zu ihrer Schwester hinüber. „Es ist schon der dritte Abend, daß er nicht kommt.“

Auch die alte Dame erhob das Haupt, und ein fragender, bestimmender Ausdruck trat in ihre Miene. Aber statt zu antworten, ließ Mariamne plötzlich den Kopf sinken, schüttelte sich wie von einem Fieber gepackt, griff sich ins Herz und brach dann in dasselbe Lachen aus, vor dem Krimm sich an jenem Abend so entsetzt hatte. Die beiden Frauen lachten erschreckt zusammen, und Ines sprang mitleidig empor und suchte ihre von Dual und Angst ergriffene Schwester zu beruhigen. Nach einer Weile gelang es, sie zu beschäftigen, aber als Ines arglos auf ihre Worte zurückkam und bedauernd fragte, ob Mariamne durch sie zu erschreckt worden sei, ließ letztere abermals das Haupt sinken und flüsterte ihr ärmlichst beschränkt:

„Ach, das ist es ja, was mich fast wahnsinnig macht. Keine Arbeit hält ihn ab, er will nur nicht kommen, er leidet auf diese Weise den Anfang von dem Ende ein, das unabweislich ist: Auflösung unserer Verlobung! Er fürchtet dieses schreckliche, unantastbare, das er in Zusammenhang bringt mit einem tieferen Leiden. Leopold ist ein Mensch, der ungerührte Verhältnisse braucht; wo ihm etwas Unabgewohntes entgegentritt, weicht er aus. Eine solche Last sein Leben lang zu tragen, vermag er nicht. Er ist wie die meisten Männer — vielleicht nicht schlechter, aber auch nicht besser. Und ich würde mich ja fügen und ihm zuvorkommen, aber dann dente ich an Euch und hoffe auch noch, daß ich mich täusche, daß nur mein Mißtrauen spricht, daß alles sich noch zum Guten wenden könnte. Freilich, immer mehr schwand mein Hoffen. Er wird schon kälter, weicht mir aus, giebt vor, wenn ich seine Schwächen vermisst, daß er nicht wohl sei; wenn er forschelt, daß ihn dringende Arbeiten abhalten. Von der Hochzeit wage ich gar nicht zu sprechen, ich habe genug von dem einmahl, wo ich die Zukunft berührte.“

Mit tiefem Kummer hatten die beiden Frauen Mariamne angehört, und nun, nachdem sie gesprochen, fiel auch von ihren Augen der Schleier, wenn schon sie die tief Bedrückte zu trösten und ihr das Mißtrauen gegen Leopold anszureden suchten.

„Du müßtest einmal mit Doktor Kranach im Vertrauen zu reden suchen,“ hub Ines an. „Ich glaube, er wird Dir die Wahrheit sagen, und Du kannst Dich auf seine Discretion verlassen.“

„Daran habe ich auch schon gedacht,“ gab Mariamne zurück. „Und doch — doch — gerade mit ihm zu sprechen über diesen Punkt, ist mir sehr als peinlich. Ich kann Euch das nicht erklären, ich —“

Ines sorgte in ihrer Schwester Miene und glaubte zu verstehen. Aber dennoch drang sie in Mariamne, und auch die Mutter, eine Frau, die mit besonnener Frauennürde einen großen Stolz verband, schloß sich Ines an.

„Stehen die Dinge wirklich so, ich kann es nicht beurteilen, dann wäre es allerdings rasch, Du kämest Krimm zuvor, meine liebe Mariamne. Jedenfalls ist Klarheit besser als dieser Zustand, der Dich immer nervöser macht und Deine Gesundheit untergräbt. Gib Dich keinen Sorgen für uns hin. Wir können alle beieinander leben und werden uns im Schmerz um so enger aneinander schließen.“

Diese Worte machten Mariamne so weich, daß sie sich erhob und ihre Mama lange und zärtlich umarmte. „Du bist so gut, so tapfer und vornehm in Deinen Gesinnungen, mein liebe, teure Mama,“ flüsterte sie. „Steh mir auch ferner bei. Wenn ihr wüßtet, wie es in mir aus-

sieht, — ich habe immer nur Todesgedanken, das Leben ist mir wie ausgelöscht — diese Liebe zwischen mir und Krimm drückt mir die letzte Lebenskraft ab.“

Bevor die Damen an diesem Abend zur Ruhe gingen, sah Ines in die Zeitung, und eine Anzeige, die sie in der Beilage fand, erregte ihre Aufmerksamkeit in hohem Grade. Sie lautete: Eine junge, gebildete, alleinlebende Dame (unverheiratet) sucht ein junges Mädchen als Gesellschafterin. Bedingung ist Lebenswürdigkeit und ein heiteres Gemüt.

„Hört, Kinder, das wäre was für mich!“ rief Ines, nachdem sie vorgelesen. „Gleich morgen werde ich schreiben. Da hätte ich mich schon verjagt, wenn —“

Sie brach ab, sie fühlte, daß dieses Vorgehen Mariamne peinlich berühren müßte, und fügte, sich klug verbeugend, hinzu: „wenn Du Deinen Leopold heiratest.“

Um dieselbe Zeit sah Kranach, der, um jedem Vorwurf zu begegnen, inzwischen seinen Gläubigern zuvorgekommen war, ihnen sein ganzes Erbe übergeben und Guthabe über den Rest ausgeteilt hatte, fast verzweifelt in seinem Gartenhäuschen. Er wußte nicht, wie er den nächsten Tag existieren sollte, und neben der furchtbaren Lebensnot, der Sorge um die Zukunft und der sich immer wieder bemächtigenden Zweifel, ob er richtig gehandelt habe, ob er seine ausichtslose Lage nicht hätte vermeiden können, quälten ihn noch andere schwerwiegende Dinge. Auch mit Bulton, dem er unumwunden das Unmoralische und Empörende seiner Handlungsweise vorgehalten, war er inzwischen auseinander gekommen.

„Und weshalb hast Du Dir die Menschen zu Feinden gemacht? Weshalb kennst Dich keine Ase, kein Bulton, kein Cellini mehr? Weil Du die Wahrheit sprachst, weil Du nach Deiner Ueberzeugung handelest! — Wahrheit ist ein Hund, sie muß ins Loch, muß sich hinauspreißen lassen, während Lady Pege sich am Feuer wärmen darf und ihren elken Geruch verbreitet! Ja, ja, das ist die alte Weisheit, sie gilt heute noch und wird gelten für alle Zeiten!“ murmelte er.

Sin und wieder hatte sich Kranach durch kleine Erfolge wieder etwas aufgerichtet. Ein wohlhabender Tischler hatte ihn als Hausarzt angenommen, eine alte, nervöse Dame mußte er täglich besuchen, und auch Minna Triller hatte ihn, wie sie sich ausdrückte, einige Kundschafft verschafft. Es war doch ein Anfang, und mit diesem hatte nach dem Wortlaut der Bibel auch der Schöpfer bei Erschaffung der Erde begonnen. Um Kranachs Mißmut legte sich ein leiser Spott, aber auch ein Ausdruck von Willensstärke trat bei ihrer letzten Ueberlegung in seine Züge. In diesem Augenblick kam draußen plötzlich ein starker, mit Regen vermischter Wind auf, und fast zu gleicher Zeit ward die Thür geöffnet, und vor Kranachs Thüren erschien Frau Bulton.

„Wie, Sie in so später Nacht!“ rief Kranach, erstaunt emporspringend, und geleitete die todbleiche Frau mit dem Strjmm im Auge an einen Stuhl. „Hat's etwas Schlimmes mit Ihrem Mann gegeben? Bitte, sprechen Sie! Oder nein, erholen Sie sich erst.“

Der Mann eilte an seinen Schrank, holte Eau de Cologne herbei und füllte aus seiner letzten Flasche ein Glas mit Wein, das er der halb Ohnmächtigen, nachdem er ihr die Seiten gerieben, einschlößte. Erst allmählich kehrten ihr Bewußtsein und die Farben auf ihre Wangen zurück.

„Hier,“ sagte sie tonlos und zog einen Brief aus der Tasche. „Bulton ist fort, und damit ist das Langgefristete zur Wirklichkeit geworden. Nun hat er erreicht, was er wollte; arm, verlassen, vernichtet stehe ich da, und wären meine Kinder nicht, ich gäbe mir der Tod.“

Es klang erschütternd, wie die Frau die Worte sprach. Die Horen Auld, Lebensjammer und Erdennot regten ihre Schwingen und zogen durchs Gemach. Kranach fühlte ihr Dafein, und ein furchtbarer Druck legte sich auf sein Gemüt.

„Er hat Sie verlassen, der Schurke! Und diesen Teufel in Menschengehalt habe ich einst meinen Freund genannt!“ rief Kranach. Eine solche Empörung hatte ihn ergriffen, daß seine Hände zitterten, während er den Brief las:

„Ich kann nicht bei Dir bleiben! Es klingt furchtbar, aber was mich einst zu Dir zog, ist erloschen. Gleichgültigkeit, die niedrigste Magd und doch die schrecklichste Herrscherin, ist bei mir eingezogen. So lasse mich, ehe der bisherige falsche Friede sich in die Brandfackel ewigen Zwistes verwandelt. Für Deine und der Kinder Christen sorge ich, in monatlichen Raten werde ich Dir ein reichliches Jahreseinkommen zugehen lassen. Schilt mich nicht, verabschiede mich nicht, sage nicht, ich sei nur meinem Egoismus, meinem Haß zum Wohlleben gefolgt. Es ist etwas anderes, das ich in Deiner Nähe entbehre, vergeblich suchte und bei einer andern nun gefunden habe, und was mich zum Schaffen befähigen wird. Wenn Du mich je liebst, verhalte zu verzeihen; ich achte Dich um Deiner guten Eigenschaften willen höher, als ich auszusprechen vermag, und werke keinen Stein auf Dich. Aber wie man Wasser und Feuer nicht verbinden kann, so vermag ich nicht ohne Nahrung für meinen Geist und meine Phantastie zu leben, und eben diese vermochst Du mir nicht zu bieten. Ich küsse die Kinder, lehre sie, wenn Du kannst, meinen Namen ohne Haß auszusprechen.“

Kranach zerrüttete das Schreiben in seiner Hand. „Schön gedruckte Scheinworte eines Scribenten, eines Glenden,“ rief er, „jenes heuchlerische Romandiantentum, das nicht einmal den Mut hat, für seine Handlungen einzutreten und die Folgen zu tragen, vielmehr die Angelhasen nach milder Beurteilung auswirft und, schlechter als schlecht, sich

beim Lesen befriedigt in die Brust wirft, doch eigentlich ein so gerechter Mensch zu sein! Lüge und Wank — nichts weiter! Seien Sie glücklich, nicht unglücklich, liebe Freundin, daß Sie seine Hand nicht mehr zu schütteln, seinen Mund nicht wieder zu berühren brauchen. Eine Judasseele, ein kalter, roher Egoist, ein Erbärmlicher —“

„O, halten Sie ein,“ rief die Frau mit schwacher Stimme. „Bedenken Sie, daß wir uns einst liebten, daß er früher anders war, daß ihn die Bestimmung verließ, daß er — wie Sie einst sagten — ein Kranter und in seinen Handlungen unzurechnungsfähig ist.“

„Er war es!“ betonte Kranach hart. „Nein, sein Mitleid mit diesem Glenden! Die Zukunft verdient er, und — ich weiß es — das Schicksal wird ihn auch strafen. Was gedenken Sie nun zu thun? Da Sie die Prosamen, die er Ihnen hinterließ, nicht annehmen werden, befinden Sie sich allerdings in einer schweren Lage, aber in keiner verzweifelten. Sie besitzen, wie Sie mir jüngst sagten, ein kleines Vermögen; Ihre Verwandten werden Sie nicht verlassen. Sie können auch arbeiten, sich Ihr Brot verdienen.“

Die Frau wollte etwas erwidern, aber die Worte kamen nach dieser entscheidenden Sprache nicht über ihre Lippen. Er fand es selbstverständlich, daß sie nichts von Bulton annahm, sie aber gedachte ihrer Kinder. Es waren und blieben die feinen wie die übrigen, und solange die Scheidung nicht vollzogen war, konnte er sich noch eines Besseren besinnen und zu ihr zurückkehren.

Aber sie, in der die Liebe, die alles hofft, glaubt und duldet, ihre Stimme erhob, wagte nicht, ihren Gedanken Ausdruck zu geben. Sie hatte erwartet, daß Kranach wie früher verächtlich sprechen, ihr die Wege zu ihm ebnen, sie aus ihren schwankenden Empfindungen befreien werde. Er aber brach unerbittlich den Stab über Bulton; einen Teufel in Menschengehalt hatte er ihn genannt. Selbst, plötzlich lehnte sich die Frau, die gekommen war in finsterner Nacht, um sich Rat zu holen, gegen den Berater auf. Sie schob ihm andere, ihr unbekante Gründe unter, sie war bereits entschlossen, ihn zwar anzuhören, aber doch ihrem eigenen Willen zu folgen. Sie wußte, Kranach würde nie anders urteilen, sie aber liebte trotz Schmerz und Qual den Mann ihrer einstigen Wahl, seine Bedeutung stieg, da eine Ase von Eltern ihn ihrer wert hielt.

Als Kranach sie lange nach Mitternacht durch Wind und Wetter nach Hause geleitete, machte sie aus Scham und Schen keine Einwendungen gegen das, was er ihr nochmals riet, aber sie war entschlossen, sich in einer nicht verletzenden Form seinem Einfluß zu entziehen.

(Fortsetzung folgt.)

**Die Militärvorlage ist bewilligt, wer trägt nun die Kosten?** Das ist die große Frage, die der Menge der Steuerzahler, den Vertretern der Fraktionen, und nicht zum letzten den einzelnen Mitgliedern der Parteien selbst das Herz schwer macht. Soll der Tabak kisten müssen oder der Wein, die Preise daran glauben oder der Fruchtbier und anderes, oder gar alles zusammen? Jedenfalls wird in der am 16. d. Mts. beginnenden Sitzungsperiode des Reichstages kaum eine Frage so lebhaft und bewegt debattiert hervortreten, als gerade die nach den Kosten der Militärvorlage, und auf die kurze Tagung während der verfloßenen Bundstage wird eine um so längere während des Winterhalbjahrs folgen. In Absehung wird es in dieser Zeit auch nicht fehlen, denn neben der Militärvorlage kommt unter andern auch der russische Handelsvertrag, der für weitere Kreise kaum minder wichtig ist als die Militärbedarfsfrage, zur Besprechung, und ebenso dürfte der internationale Spielerschutz von Hannover ein ernstes Nachspiel am Leipziger Plage in Berlin finden. Da gilt es, um sich genügend über die Materie, die ja größtenteils zum erstenmale dem Reichstage angehört, zu informieren, möglichst schnell ein Expl. von Joseph Kürschner's „Neuem Reichstag“ zu erwerben, jenes in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitete, einfach unentbehrliche Werkchen, das uns die Lebensschicksale der Volkswirter erzählt und neben dem Bilde ihrer geistigen, auch ein solches ihrer äußeren Physiognomie giebt. Kürschner's Buch ist während des Fortdrucks, als der stark Abzug nötig machte, ununterbrochen verbessert worden, es kann daher denen zur Ansichtung doppelt empfohlen werden, die es im Sommer aus irgend einem Grunde sich nicht zugelegt haben. Der Preis ist einfach herrlich, denn das ganze Buch mit seinen 500 Seiten und an 400 Porträts kostet nur 50 Pfg. D. R.

## Kampfgenoßen-Berein Oldenburg.

**Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.**  
Wie in den Vorjahren, so findet auch in diesem Jahre am **Donnerstag, den 28. Dezbr., abends 6 Uhr** beginnend, im Vereinslokal (Marshallle) eine Verlosung von Gegenständen zum Besten des im Verein bestehenden Witwen- und Waisenfonds statt.  
Lose à 25  $\frac{1}{2}$  sind zu haben bei den Kameraden: Robertmeister Töllner, Alte Huntestr. 6, Wirt Nöhner, Kobenerstraße 43, Kürschner Hartmann, Achternstr. 61, Logndiener Timmen, Bärgereschtr. 14 und Schlosser Boh, Ziegelhofstraße 71.

Die Weihnachtsfeier (Tanzkränzchen mit Tannenbaum etc.) findet **Freitag, den 29. Dezbr., im „Oldenburgischen Schützenhof“** statt. Anfang abends 8 Uhr.

**Schatzmittel.**  
Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20  $\frac{1}{2}$  in Marken. **W. H. Mielek, Frankfurt a. M.**

**Anzeigen.**

**Oldenburg. Am Mittwoch und Donnerstag, den 6. und 7. Dezbr. d. J.,** morgens 9 Uhr und nachm. 2 Uhr anfangend, soll im **Auktionslokale an der Mitterstraße** hier, ein großes

**Warenlager,**

bestehend aus:  
**Unterziehzeugen in Baumwolle und Wolle, Herren-Jacken, Herrenhosen, Knaben- und Mädchenhosen, Frauenhosen, Nachjacken, weißen Hemden, Sonnen-Schirmen, Spazierstöcken, Ständern für Fischbehälter, Kapotten, Luchern, Wachtuch-Decken, Brochen, Unterrocken, Korsetts, Haarbesen, Fensterbürsten u. s. w.,** öffentlich an den Meistbietenden mit Zahlungsfrist verkauft werden. **F. Benzner.**

**Holz-Verkauf.**

**Westerstede.** Der Rörter **Diedrich Samten** zu **Gieselhorst** läßt am **Mittwoch, den 13. Dezbr. d. J., mittags anfangend,** in seinem **Bulche Broof:**  
 200 Eichen auf dem Stamm, Bau-, Wagen- u. Schwellenholz, und 100 lange, schiere Eichen und Erlen auf dem Stamm öffentlich meistbietend verkaufen. — Verjammung in Wilken **Wirtschaue zu Gieselhorst.** **W. Geiler, Aukt.**

**Verkauf resp. Verpachtung.**

**Wardenburg.** **Gerhard Meyer** zu **Lit** beabsichtigt von seinen **Ländereien Kaiserwisch — Nieselwiese Langewisch — Nieselwiese Grotewisch — Nieselwiese Rethoop — Nieselwiese** mit Antritt auf Vereinbarung zu verkaufen, ferner beabsichtigt derselbe von **olim Lübbers** Stelle das große geräumige **Wohnhaus** mit Scheunen, Schweineflast und Ländereien nach Belieben, viel oder wenig, mit Antritt am **1. Mai 1894** auf mehrere Jahre zu verpachtern. Liebhaber mögen sich am **Sonnabend, den 9. Dezbr. d. J., nachm. 5 Uhr,** in **S. Neuhaus** Wirtschaue zu **Littel** einfinden, um zu unterhandeln. **D. Wachtendorf.**

**Immobil-Verkauf.**

Der **Vollmeier A. S. Krehe** zu **Sage** beabsichtigt seine **baselbst belegene Vollmeierstelle,** welche eine Gesamtgröße von **118 ha 18 ar hat und aus:**  
 21 ha 76 ar 83 qm **Alferland,**  
 1 ha 88 ar 51 qm **Garten,** 3 ha 45 ar 61 qm **Wiesen,** 4 ha 83 ar 14 qm **Laubholz,** 3 ha 40 ar 60 qm **Nadelholz,** 82 ha 59 ar 42 qm **Schafweide** (für ca. 300 Schafe) besteht, **baldmöglichst** unter der **Hand** zu verkaufen.  
 Bemerkt wird, daß die **Ländereien** zum größten Teil in unmittelbarer Nähe des **Hofes** liegen und die **Stelle** deshalb verhältnismäßig bequem zu **bewirtschaften** ist. Dasselbe ist ohne Zweifel eine der **besten und größten** in der dortigen Gegend.  
 Jede weitere **Auskunft** erteilt der **Unterzeichnete** gern **unentgeltlich** und wollen sich **Reflektanten** **baldmöglichst** an diesen oder an den **Verkäufer** wenden.  
**C. Wehrkamp, Auktionator.**

**Nienburger Graubrot,**

10 Pfund für eine **Mark.**  
**D. Diers,** Domerichwerfstr. 57.

**Delftchen,**

so lange der **Vorrat** reicht, **100 Pfund 6 Mark.** **J. B. Harms,** Saarenstr. 3.

Zu **Fest-Geschenken** empfehlen in **reichster Auswahl** und **allen Neuheiten der Saison:**

- Reise- und Schlafdecken.**
- Reise-Plaids.**
- Regenschirme.**
- Tischdecken.**
- Teppiche.**
- Fell- und Bett-Vorlagen.**
- Umshlage- und Schulter- und Fantasie-Tücher.**
- Zwischenröcke.**
- Schürzen.**

**Weihnachts-Ausverkauf.**

Zu ganz **herabgesetzten Preisen** empfehlen wir eine große Auswahl **ausdrangierter coulearter und schwarzer Kleiderstoffe,** **Cretonnes, Gingham, Warps, Halb-Flanelle,** darunter **schwere Stoffe,** zu **Hauskleidern** passend, **doppeltbreit, von 38 Pf. pr. Meter an.**  
**Zurückgesetzte Regen- u. Wintermäntel** für **Damen und Kinder.**  
**Gardinen und Tischdecken.**  
**Teppiche, Portiären, Möbelstoffe.** **Ältere Muster** unter der  **Hälfte des Wertes.**  
**Einzelne Portiären-Shawls** **billigst.**  
**Ein Posten leinener Rester-Taschentücher.**  
**Fertige Damenwäsche** in **Resten** **billigst!**  
**Zwischen-Röcke, Regenschirme, Schlipse** **z. c.**  
 Die **angesammelten Reste** von **Kleiderstoffen, Buckskins** und **Gardinen** werden unter dem **Selbstkostenpreise** abgegeben.  
**A. G. Gehrels & Sohn.**

Zu **Fest-Geschenken** empfehlen in **reichster Auswahl** und **allen Neuheiten der Saison:**

- Fertige Damen-Wäsche.**
- Handgestricke Hemden.**
- Manfshettenhemden, Kragen** und **Manfshetten.**
- Lieferung** nach **Maß** in **kurzester Zeit.**
- Krawatten.**
- Shlipse.**
- Taschentücher** aller **Art.**
- Gedecke.**
- Prunk-Parade-Wäsche.**

**Schirmfabrik von C. Kramer,**  
 Langestraße 25,  
 empfiehlt in **größter Auswahl**  
**Regenschirme**  
 (eigenes solides Fabrikat) zu den **billigsten Preisen.**  
**Neue Bezüge und Reparaturen prompt.**

**Hinderdärme,**  
 sehr **fest und weiß,** empfiehlt **billigst**  
**S. Weinberg, Johannisstr. 9.**  
 Feine sowie **Haushaltungswäsche** zum **Waschen** und **Blätten** wird **angenommen** **Kanalstraße 5.** **Bestellungen** werden auch **Haarenstraße 29a** **angenommen.**

**Billige Klavieren**  
 in **eleganten Einbänden.**

Chamisso's	jämtl. Werke	2 Bde.	1.75
Eichendorff's	"	4 "	4.-
Goethe's	"	4 "	6.-
Gauß's	jämtl.	5 "	3.50
Heine's	"	12 "	6.-
Kleist's	"	2 "	1.75
Körner's	"	2 "	1.50
Lenau's	"	2 "	1.75
Lessing's	"	6 "	4.20
Schiller's	"	12 "	geb. 1.4 Bb. 5.40
"	"	12 "	geb. 1.3 Bb. 4.50
Shakespeare's	"	12 "	6.-
Uhland's	"	3 "	1.75

empfehl

**S. L. Landsberg.**

**Für Kunstmalerei**  
 empfehle: **Del., Wasser- und Emaille-Farben,** **Pinel, Paletten,** sowie **alle dazu gehörige Utensilien.**  
 Große **Auswahl** in **Terrafatta- u. Blech-** Gegenständen zum **Bemalen.** **Vorlagen** werden **leihweise** abgegeben.  
**S. L. Landsberg.**

**Rheumatismus.**  
 Lange **Zeit** lag mein **Vater** schwer an dieser **Krankheit,** sodas der **Arzt** erklärte, er würde nicht **wieder** richtig **gehen** lernen. Durch eine **Einreibung** gelang es nun, dies **Leiden** schnell und **dauernd** zu **beseitigen** und habe ich durch dieses **Mittel** schon **vielen** solchen **Leidenden** **geholfen,** bin **gern** bereit, es **jedem** **Rheumatismus-** kranken **zukommen** zu **lassen.** **Viele** **Dank-** schreiben **liegen** zur **Einsicht.**  
**W. No derwald, Magdeburg, Bahnhoffstr. 34.**

**Verdingung von Erdarbeiten.**  
**A. Deichband.** Die **Aufspüfung** des **Deiches** am **Hennelsbäcker Kanal** bei **Wiesen** **Dauje** in **Tweelbäde.** — **Hand-, Koye- und** **Fahrarbeit** — **so** am **Sonnabend, den 9. Dezember** d. J., **morg. 9 Uhr,** an **Ort** und **Stelle** **mündesfordend** **verdingen** werden.  
**Aug. Heinenmann, Deichgeschworener.**  
**Zu verkaufen ein gut erhaltenes** **Pianino.** **Ziegelhofstr. 1.**  
**Billig zu verkaufen 1 gut erhaltenes** **Sparherd.** **Ziegelhofstr. 1.**  
**Zu verkaufen:** Ein **gut** **eingerichtetes,** **fast** **neues** **Haus** mit **schönem** **Vor- u. Hinter-** **Garten.** **Näheres** **Brüderstr. 21.**  
 Unter **meiner** **Nachweisung** ist ein **an** der **Wambrechtstraße** **hier,** **belegenes** **Haus** mit **Garten** und **Bauplatz** **preiswert** zu **verkaufen.**  
**C. Memmen, Bergstraße 5.**  
**R. Senger, Maffene.**

**Die noch vorrätigen**  
**Hüte**

**verkaufe** **von** **heute** **an,** **um** **schnell** **damit** **zu** **räumen,** **zu** **bedeutend** **herabgesetzten** **Preisen.**  
**Emma Klusmann.**

**Ruß. Dampfbäder.** **Achternstr. 4, I.**  
**Dingiede,** **Gem. Gatten.** Die **Ueber-** **wegung** über **meine** **Ländereien** (**Fladder**) ist **verboten** bei **10 M. Brüche.** **Joh. Egbers.**  
**Loje** zur **305. Hamb. Stadt-** **Batterie,** **Ziehung** **1. Klasse**  
 20. u. 21. **Dezbr.**  $\frac{1}{4}$  6 M.,  $\frac{1}{2}$  3 M.,  $\frac{1}{4}$  1.50 M.,  $\frac{1}{8}$  75 s. **Weimar-Loje**  
 a 1 M., **Zieh.** 9. bis 13. **Dezbr.,** **P. u.** **2. 20 s.** **Ulmer Loje** a 3 M.,  $\frac{1}{2}$  1.75 M.,  $\frac{1}{4}$  1 M., **P. u.** **2. 20 s.** **116.**  
**Braunshweiger,** **Zieh.** **1. Kl.** **18. u.** **19. Januar,** **zu** **Wanpr.**  
**S. Vohsen, Oldenburg, Schüttingstr. 13.**

**U**ch in **diesem** **Jahre** **empfehle** **ich** **dem** **ge-** **ehrten** **Publikum** **meine** **so** **beliebten** **Sortimentskisten.** **Ich** **offere** **nach** **Mß. 5.20** **inkl. Kiste** **gegen** **Porto** **gegen** **Nachnahme:**  
**150 Stück**

**Christbaumverzierungen**  
 als **Engel** **und** **Vögel** **mit** **Glasflügeln,** **ver-** **silberte** **Trompeten** **mit** **Stimme,** **Papagei** **sein** **bemalt** **in** **Glasbogen,** **Gläschen,** **verfilberte** **und** **bemalte** **Weihnachtsmänner,** **Glasfugeln,** **Perlen,** **Fruchtkörbchen,** **Sterne,** **Kerzenhalter,** **1** **schöne** **Christbaum-Pyramide,** **1** **Karton** **un-** **verbrennbaren** **Christbaum-Schnee,** **einige** **Kakete** **Lametta,** **gold-,** **silber-** **und** **regenbogen-** **farbig** **z. c.**  
**Fridolin Greiner,**  
**Fabrik** **für** **Christbaum-Verzierungen,**  
**Neuhaus** **am** **Kennweg** (**Härtinger** **Wald**).  
**(Etabliert 1846).**

**Vall-, Theater- und** **Gesellschafts-** **Fächer**  
 in **großer,** **schöner** **Auswahl.**  
**C. Kramer, Langestr. 25.**  
**Sonje Senger, Maffene.**

**Zwischenahn.**  
**Von** **jetzt** **an** **bis** **Weihnachten** **ist** **mein** **Geschäft** **jeden** **Sonntag** **Nachmittag** **bis** **abends** **8** **Uhr** **geöffnet.**

**G. Hohorst.**  
**Violinen** **und** **Bithern**  
 als **passendes** **Weihnachtsgeschenk** **unter** **Preis** **zu** **verkaufen.** **Westampstraße 13.**  
**Für** **mich** **bestimmte** **Arbeiten** **z. Weihnachtsfest** **erb. bald.** **M. Nehm, Siedern, Wühlentstr. 12.**

**Zwischenahn.**  
**Marschwolle**  
 in **bekanntester** **Ware** **empfehl** **t** **à** **Pfd. 1** **Mark,** **bei** **10** **Pfd. à** **Pfd. 95** **Pfg.**  
**G. Hohorst.**

**Alle** **gebrauchten** **Briefmarken** **kauf** **t** **während,** **Prospekt** **gratis,** **G. Zehmeyer, Nürnberg.**  
**Strümpfe, Socken, Beinlängen**  
 in **Seide,** **Wolle,** **Halbwolle** **und** **Baumwolle** **empfehl** **t** **in** **guter,** **haltbarer** **Ware**  
**W. Weber, Langestr. 86.**  
**Zahn-Klinik von W. Bauer,**  
**Rosenstraße 41.**